

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Daresalam und Hinterland.

Daresalam
31. Dez. 1908.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Die Daresalamer Vierteljahrs 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Daresalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Daresalam“, da dies der schnellste Erprobungsmodus ist. — Zur Interesse älterer Abonnenten wird möglichst um Vorausbestellung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als fortwährend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 6-spaltige Zeitspalte 50 Pfennige. Mindesttag für ein einmaltiges Inserat 2 Rupee oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserations- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postgebührgünstige Seite 81. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schabensky Berlin Alexanderstrasse.

Jahr-
gang X.

No. 100.

Berliner Telegramme.

Messina und Reggio untergegangen.

Berlin, 30. Dezember, 10 Uhr abends. (Privattelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.) Die Städte Messina und Reggio sind infolge eines schrecklichen See- und Erdbbens, welches auf Sizilien, der Halbinsel Calabrien und in der Meerenge dortselbst herrschte, untergegangen und vom Erdboden verschwunden.

Deutsch-Ostafrika als Auswandererland.

Im Verlage von Wilhelm Süsserott-Berlin ist als Heft 21/22 der „Kolonialen Abhandlungen“ eine Broschüre von Oberleutnant Deeken erschienen, die sich „Auswanderung nach den deutschen Kolonien“ betitelt.

Die Arbeit stützt sich in der Hauptsache auf bereits bekannte Veröffentlichungen amtlicher oder halbamtlicher Art und macht keinen Anspruch auf aktuelle Bedeutung. Immerhin ist es eine fleißige Zusammenstellung aller Daten und Momente, in denen sich das Wesen der einzelnen Kolonien wieder spiegelt. Die Arbeit erfüllt somit den Zweck, den der Titel andeutet: Orientierung des Auswanderers.

Wir interessieren uns selbstverständlich für das, was der Verfasser über Deutsch-Ostafrika gesagt hat. Im allgemeinen kann man damit einverstanden sein, wenn schon der Verfasser, dem — wie oft zu merken ist — die eigne Anschauung fehlt, sich etwas zu sehr auf die amtlichen Darstellungen verlassen hat. Wir lassen die Ausführungen über Deutsch-Ostafrika im Auszuge folgen.

In Deutsch-Ostafrika bewegt sich die Zahl der Einwandernden, namentlich Angehöriger des gewerbetreibenden Standes in aufsteigender Linie, wenn auch nicht in dem Maße, wie in Deutsch-Südwestafrika. Sogar eine Zunahme weißer Frauen können wir in Ostafrika konstatieren. Die Einwanderung in diese Kolonie hatte besonders im Jahre 1907 ein, als ein frischer Impuls die koloniale Bewegung besetzte, und der Staatssekretär selbst sich nicht scheute, in eigener Person sich auf den Weg zu machen, um Land und Leute durch Augenschein kennen zu lernen. Nach den Zahlen der amtlichen Statistik befanden sich in Deutsch-Ostafrika:

1900: 1243 Weiße
1905: 1879 „
1907: 2629 „

Auch in Deutsch-Ostafrika wird Kronland zu ähnlich günstigen Bedingungen an Ansiedler vergeben, wie in Südwestafrika. So wurden z. B. in den Jahren 1904—1906:

Verkauft 1663 ha (etwa 6650 Morgen)
Verpachtet 51772 ha („ 207088 „)

Das ist aber immer noch recht wenig im Vergleich zu den großen, unbesiedelten Strecken jungfräulichen Bodens, die der Besitzergreifung durch neue Ansiedler harren. West-Uganda ist allerdings fast voll besetzt. Auch von den am Meruberge vermessenen 70 000 ha (etwa 280 000 Morgen) ist bereits die Hälfte vergeben. Aber auf der anderen Hälfte des vermessenen Landes, sowie in den herrlichen Gebieten des Kilimandscharo und im Moschi-Bezirk würde auch jetzt noch nach den neuesten Berichten des Hauptmanns Leue für Tausende Platz sein, vorausgesetzt, daß das Land in kleinen Parzellen von 100—200 ha vergeben und intensiv bewirtschaftet würde. Leue rechnet, daß bei der Güte des Bodens schon eine Farm in der Größe von 50 ha ihre Familie ernährt.

Für den intensiven Kleinbetrieb ist z. B. in West-Uganda für ein Areal bis zu 100 ha nur der Besitz von 8000—9000 Mk. erforderlich, für je weitere 50 ha sind je weiter 6000 Mk. erforderlich.

Bei Pachtung von Land für rein landwirtschaftlichen oder Plantagenbetrieb ist am Kilimandscharo und im Merulande für ein Areal bis zu 500 ha der Besitz von 9000 Mk., für je weitere 50 ha je weitere 2000 Mk. nachzuweisen.

Zu einer intensiven Bearbeitung größerer Bodenflächen, die nicht durch die persönliche Arbeitskraft des Ansiedlers allein möglich ist, wäre bei der Eigenart des Plantagenbetriebes die Hilfe farbiger Arbeiter notwendig. Leider ist jedoch die Arbeiterfrage für Ostafrika noch nicht gelöst. Denn einerseits hat besonders die Schlafkrankheit die ohnehin nicht dichte Negerbevölkerung stark dezimiert, andererseits absorbiert der bisher mangelnde Eisenbahn notwendige Trägerdienst einen großen Teil der Arbeiter für den Warentransport zur Küste. Hoffen wir, daß es den energischen Bestrebungen der nach Deutsch-Ostafrika entsandten Ärzte bald gelingen möge, der Krankheiten Herr zu werden, sowie daß der Bahnbau schnelle Fortschritte und den Warentransport durch Träger immer mehr überflüssig macht. Tausende Hände werden dann überall für die Feldarbeit frei. Auch würde durch die Weiterführung der Eisenbahnen durch Gegenden mit dichter Bevölkerung die Entnahme von Arbeitern dortselbst und deren Verwendung in arbeitsarmen Gebieten ermöglicht werden.

Drückt der Kolonie Deutsch-Südwestafrika die Viehwirtschaft großen und kleinen Stiles ihren wirtschaftlichen Stempel auf, so verleiht in Deutsch-Ostafrika vorwiegend der Plantagenbetrieb der Kolonie ihr Gepräge. Zwar ist auch in Ostafrika, wie wir sehen werden, Viehzucht in ausgedehntem Maße möglich, allein sie bildet nicht den Schwerpunkt der geschäftlichen Unternehmungen, da die anderweitige Anlegung größerer Kapitalien gewinnbringender ist.

Gegenstand der Plantagenwirtschaft bilden die Ausfuhrerzeugnisse Sisalhanf, „Kautschuk“, Pfeffer, Kakaos und vor allem Baumwolle. Letztere findet in Deutsch-Ostafrika an vielen Stellen einen vorzüglichen, teilweise erstklassigen Boden.

Im ganzen betrug die Baumwollausfuhr aus Deutsch-Ostafrika bisher in Ballen zu 250 kg:

1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907
—	1 1/2	372	754	755	755	1800

Bei den verschiedenen Plantagenprodukten zeigte sich bald, daß sie nicht mit dem erhofften Nutzen auf den Weltmarkt gebracht werden konnten, sodaß es sich bei manchen Früchten überhaupt nicht lohnte, sie zu ziehen.

Hieran trägt aber nicht der Boden die Schuld, sondern der Grund liegt in den hohen Kosten für den Landtransport. Bei dem Fehlen der Eisenbahn rentierte sich der Landtransport nur dann, wenn es sich um besonders wertvolle Produkte handelte, z. B. Kautschuk, bezw. bei weniger wertvollen Erzeugnissen nur dann, wenn sie nahe der Küste gewonnen wurden. Aus eben diesem Grunde mußte sich bisher die Produktion europäischer Garten- und Feldfrüchte im allgemeinen auf die Deckung des eigenen Haushaltsbedarfs beschränken. Und doch eignet sich kein Boden besser für die Hervorbringung dieser europäischen Nahrungsmittel, auch zu Exportzwecken, wie der ostafrikanische! Trotzdem eine Düngung des Bodens zur Zeit noch nicht erforderlich ist, kann bei manchen Früchten im Jahre zweimal geerntet werden. Erwähnen will ich nur die Kartoffel, die in einer Ernte eine zwanzig- bis dreißigfache Frucht liefert. Diese Kartoffel wird gerne von den anlegenden großen Seedampfern angekauft; sie wurde auch gelegentlich nach Englisch-Südafrika verschifft, wo eine große Nachfrage danach bestand, und wo sie einen Preis von 11,00—16,50 Mk. für den Zentner erzielte.

Genau wie für den Menschen, müssen wir auch für das Vieh gesunde und ungesunde Bezirke unterscheiden. Offiziell unterscheidet man 10 gute, 10 schlechte und 3 mittelmäßige Bezirke. Vor allem ist es die Tsetsekrankheit, welche noch nicht definitiv bekämpft ist und die oft in erschreckendem Maße unter den von ihr befallenen Viehbeständen aufräumt. An der Uebertragung dieser Krankheit auf gesundes Vieh, welches aus unverseuchten Gebieten zur Küste getrieben wird, trägt vielfach der unvermeidliche lange Fußmarsch durch verseuchte Gegenden die Schuld.

Also auch für eine gesundheitlich bessere Gestaltung des Viehtransports zur Küste würde das Vorhandensein von Eisenbahnen von großem Segen sein. Wenn trotz dieser geschilderten Uebelstände immer noch die Ausfuhrziffer für lebendes Vieh und für Häute, wie aus nachstehenden Zahlen hervorgeht, hoch ist, so kann

man hieraus umso mehr auf den außerordentlichen Viehreichthum Deutsch-Ostafrikas einen Schluß ziehen. Es wurden im Jahre 1906/07 aus verschiedenen Bezirken zusammen, aus Küsten- und Binnenland, verschickt: 62 526 Rinderhäute und 1 315 970 Ziegenfelle.

Schätzungsweise befinden sich z. B. allein in der Umgegend des Meruoberges 160 000 Rinder und 230 000 Stück Kleinvieh, Mengen, die bis jetzt in dem Umfange gar nicht verwertet werden konnten.

Wie in Deutsch-Südwestafrika, haben wir auch in Deutsch-Ostafrika mehrere große Gesellschaften, welche die bergbauliche Ausnutzung der Kolonie zum Gegenstand ihrer geschäftlichen Tätigkeit machen.

Demnach bestehen in Deutsch-Ostafrika sowohl für den Großkaufmann und Plantagenbesitzer, als auch für den Kleiniedler gute Aussichten für eine behagliche Existenz, vorausgesetzt, daß die Zahl der Ansiedler nicht zu plötzlich anschwillt, sondern sich langsam, in gleichem Tempo mit dem Fortschreiten des Eisenbahnbauens, aufwärts bewegt. An dem nötigen Einwandererzug von draußen wird es nicht mangeln, denn der alte Stamm von Ansiedlern wird nicht verfehlen, durch Briefe an Bekannte und Freunde in der deutschen Heimat neue Unternehmungslustige nach ihrem afrikanischen Paradies hinauszuloden.

Zur Reise des Unterstaatssekretärs.

Am Kilimandscharo und am Meru ist den sämtlichen Pflanzern und Ansiedlern, so schreibt ein Korrespondent der „Königlichen Zeitung“, ein umfassender Fragebogen in fünfzig Nummern zugegangen, den sie vor der Ankunft des Unterstaatssekretärs beantworten sollen. Da er das Ziel der Erkundung deutlich erkennen läßt, sei der Inhalt hier kurz wiedergegeben. Die ersten Fragen betreffen Lage, Höhe und Temperatur des Platzes, Staatsangehörigkeit und Familienverhältnisse des Siedlers; er soll über die Nachwanderung seiner Angehörigen, die Bildung, die sie vorher geoffen haben und ihren Gesundheitszustand sowie darüber Auskunft geben, ob er oder sie früher in ungesunden tropischen Gegenden gewohnt haben, über Malaria und sonstige schwere Krankheiten, Sterbefälle in der Familie, etwaige Reisen in Länder mit gemäßigtem Klima aus Gesundheitsrück-sichten oder wegen der Kindererziehung, und wenn diese letztere auf der Niederlassung geschieht, über die Art des Unterrichts. Darauf folgen Fragen über Ernährung, Behausung und Kleidung, körperliche Betätigung im Freien, Erholung, Nachbarverkehr, Erreichbarkeit eines Geistlichen, eines Arztes, eines Rechtsbeistandes und einer Schule, über den Gesundheitszustand des Platzes und schließlich soll der Befragte angeben, ob er in einer bessern Lage ist als früher und den Aufenthalt für Europäer empfehlen kann. Was er früher von Beruf und Stellung war, ob er ein Nebengeschäft betreibt, vielleicht einen Laden für seine Eingeborenen hält, soll er ebenfalls angeben, dann wieviel Acker- oder Weideland er für einen großen, einen mittleren und einen kleinen Betrieb für notwendig erachtet, sowie wieviel Groß- oder Kleinvieh seiner Schätzung nach für das gesicherte Fortkommen eines Ansiedlers, endlich wieviel Land von mittlerer Güte für ein Stück Vieh erforderlich ist. Ueber seinen Landbesitz und Viehbestand über den Vergleich des Landes mit andern afrikanischen Gebieten soll der Ansiedler sich äußern, ferner ob die Niederschläge genügen und welche sonstige Wasserverhältnisse vorhanden sind. Es folgen die wichtigen Fragen über das Kapital und den einmaligen und jährlichen Bedarf für Wirtschaftsausgaben, über Zahl, Löhne und Anwerbung der Arbeiter, europäische Gehilfen und deren Gehalt. Mit Bezug auf die Erzeugnisse des Ackerbaus und der Viehzucht wird gefragt, welche durch den Betrieb unter den gegenwärtigen und welche unter verbesserten Verkehrsverhältnissen erzeugt werden könnten, und welche Preise sie erzielen oder erzielen würden, und wie die Gestehungskosten sind. Die Möglichkeiten eines intensiven Betriebes durch Meliorationen sollen angegeben werden, dann die wünschenswerten Maßnahmen gegen Viehseuchen. Welches Kapital ein verheirateter und ein unverheirateter Ansiedler auf Hausbau und erste Einrichtung, sowie laufenden Verbrauch für sich und seine Haushaltung anwenden muß, wann nach der

Niederlassung Erträge verkauft werden können, was der Beteiligte vom Genossenschaftswesen hält und vom Staat erwartet, und schließlich ob eine stärkere Befestigung die Sicherheit des Landes gewährleisten wird, das sind die letzten, meist in viele Unterabteilungen eingeteilten Fragen. Die Beantwortung stößt, wie ich mich überzeugen konnte, auf Schwierigkeiten. Die Pflanzler sind am Klimawandel zum großen Teile Griechen und der deutschen Sprache nicht mächtig, allgemein aber fehlt den Ansiedlern das wirtschaftliche Verständnis zur genauen Beantwortung. Wohl oder übel werden die zahlreichen Begleiter des Unterstaatssekretärs die Befragten persönlich vernehmen müssen, damit die Angaben klar und richtig ausfallen.

Wir erhalten über den Fortgang der Reise aus Rombo folgendes Telegramm:

Rombo, 26. Dezember, 9 Uhr 30 Vorm. Beim Festessen am 25. Dezember zum Empfang in Mtumbara, das die Firma Lenz & Co. dem Unterstaatssekretär v. Lindequist gab, wurde die neue Strecke Rombo-Mtumbara durch Oberingenieur Kühlwein dem öffentlichen Verkehr übergeben. Lindequist äußerte sich in seiner Rede über Weiterbau der Bahn vorsichtig, jedoch nicht ablehnend. Er machte den Weiterbau von einer eingehenden Rentabilitätsberechnung abhängig. Alle Teilnehmer der Safari sind von den Eindrücken der Reise betreffs Pflanzungen, Ansiedlungen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes voll. Der Unterstaatssekretär geht nach Besichtigung der Strecke nach Wilhelmstal weiter.

Gouverneur v. Rechenberg tritt morgen bei Tagesanbruch in Begleitung seines Adjutanten mit „Kaiser Wilhelm II.“ die Reise nach Tanga an, um dort mit Excellenz v. Lindequist zusammenzutreffen.

Die Rückreise erfolgt nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, mit der hier am 8. Januar eintreffenden „Windhut“, da Herr v. Lindequist noch die Booth'sche Baumwollpflanzung bei Saadani besichtigen wird. Die Rückkehr dürfte erst am 10. Januar mit „Kaiser Wilhelm II.“ erfolgen.

Eine Kolonial-Akademie in Halle.

Unter der Bezeichnung „Kolonial-Akademie“ hat sich innerhalb des Lehrkörpers der Universität Halle eine Vereinigung gebildet mit dem Zwecke, die Kolonialwissenschaften zu fördern unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Schutzgebiete.

Mitglied der Akademie kann jedes Mitglied des Lehrkörpers der Universität werden, das sein Interesse an kolonialen Wissenschaften durch akademische Vorträge oder Forschungen betätigt. Ueber die Aufnahme beschließt die Akademie in einer ihrer Sitzungen. Die Aufnahme unterbleibt, wenn sich drei Stimmen dagegen erklären. Die Aufnahme von Mitgliedern, die außerhalb der Universität stehen, bleibt einstimmigem Beschluß der Akademie vorbehalten.

Zur Erreichung des Zweckes dienen insbesondere: Vorlesungen und Übungen an der Universität, wissenschaftliche Vorträge, und Meinungsaustausch im Kreise der Mitglieder.

Bei den Vorlesungen und Übungen soll auf eine möglichst vielseitige und geschlossene Vertretung der kolonialen Wissenschaften im Lehrplane der Universität Bedacht genommen werden. Wissenschaftliche Arbeiten sollen angeregt und gefördert werden. Dazu ist ein sachgemäßer Abschluß der Studien durch eine Prüfung von Mitgliedern der Akademie in Aussicht genommen.

Durch den Meinungsaustausch unter den Mitgliedern

soll eine Verbindung zwischen den einzelnen Gebieten kolonialen Wissens angestrebt und dadurch im eigenen fachlichen Gebiete eine Vertiefung der Kenntnis gewonnen werden.

Zu diesem Zwecke vornehmlich werden im Winterhalbjahr regelmäßige Zusammenkünfte am ersten Freitag des November, Dezember, Januar, Februar und März stattfinden.

Zur Deckung von Aufwendungen wird ein Jahresbeitrag von 5 Mark von jedem Mitgliede erhoben und zwar zu Beginn des Winterhalbjahres.

Zu den Begründern der Kolonial-Akademie gehören: Privatdozent Dr. Brandes: (Die Tierwelt der deutschen Kolonien.) Professor Dr. Buchholz: (Astronomie und Ortsbestimmung auf Reisen.) Professor Dr. Diefelhorst: (Tropische Tierkrankheiten.) Professor Dr. Fleischmann: (Kolonialrecht und Internationales Verkehrsrecht.) Professor Dr. Graetzel: (Tropenhygiene.) Privatdozent Dr. Goltz: (Subtropische Landwirtschaft, Viehzucht und Feldbewässerung.) Professor Dr. Hauptleiter: (Koloniale Mission und Religionswissenschaft.) Professor Dr. Mez: (Botanik der deutschen Kolonien.) Professor Dr. Philippson: (Geographie der deutschen Kolonien.) Professor Dr. von Nußville: (Entdeckungsgeschichte und Kolonialgeschichte.) Professor Dr. Schenck: (Landes- und Wirtschaftskunde der deutschen Kolonien.) Professor Dr. Scupin: (Praktische Geologie der deutschen Kolonien.) Professor Dr. Sommerlad: (Kolonialgeschichte und Kolonialwirtschaftsgeschichte.) Professor Dr. Waentig: (Kolonialwirtschaft und -Politik.) Professor Dr. Walther: (Geologie der deutschen Kolonien und geologische Beobachtungen auf Reisen.) Professor Dr. Wohlmann: (Befestigung, Landwirtschaft und Handelsstatistik der Kolonie.)

Vorsitzender der Akademie ist Professor Dr. Wohlmann.

Der „Rundschau“ zur besseren Unterrichtung.

Die D. D. A. N. hat allmählich einsehen gelernt, daß sie trotz weitgehendster governementaler Unterstützung in Deutsch-Ostafrika noch keinen Boden gewonnen hat; das hat nun offenbar eine gewisse Nervosität ausgelöst, die sie zu allen möglichen Angriffen gegen die D. D. A. N. treibt.

Zunächst glaubt das Organ sich dazu berufen, der D. D. A. N. eine journalistische Note geben zu müssen, indem sie diese als ein Standaiblätchen bezeichnet.

Wir verzichten darauf, der D. D. A. N. den Spiegel vorzuhalten, einmal, weil es unsererseits schon oft genug geschehen ist, und dann, weil bereits die deutsche Presse es sich angelegen sein läßt, dem governementalen Organ den Platz anzuweisen, den es verdient.

Was nun die Ansicht des Blattes betrifft, daß die D. D. A. N. sich nicht als die Vertreterin der gesamten Kolonisteninteressen ansehen könne, so dürfte selbst dem naivsten Gemüte nicht mehr unklar sein, daß hier einmal der „Wunsch als Vater des Gedankens“ im Betracht kommt, andererseits aber ein häßliches Neidgefühl vorherrscht. Denn, wo man auch hinkommen mag in der Kolonie, hört man, ob man will oder nicht, Wiße über den „Abonnementstand“ der D. D. A. N., die für diese allerdings eine weniger scherzhafte Seite haben; im Norden ist es ihr noch nicht einmal gelungen, einen Agenten für den Vertrieb ihres Presseerzeugnisses zu finden; darin ist vielleicht auch der Grund zu suchen, daß das Organ allmählich auf den Gedanken kam, den Gewinn des von der Firma Deutschostafrikanische Zeitung betriebenen Papier- und Schreibmaterialienhandels nachzurechnen; wahrlich eine unglückliche Art, seine Leier zu unterhalten.

So heißt es unter anderem, die D. D. A. N. hätte „in einem halben Jahre etwa 15000 Mark mehr als eine andere Firma“ verlangt.

Daraus wieder folgert die D. D. A. N.:

„Es ist jedenfalls sehr wesentlich, daß gerade in Deutschland bekannt wird, daß die D. D. A. N. an der Lieferung für das Gouvernment einen jährlichen Reingewinn von ca 25—30000 Mark hatte; ob deutschen Steuerzahlern ganz gleichgültig ist, daß sie diesen Reingewinn eintreibt, will uns doch mehr als fraglich scheinen.“

Wenn auch der Inhalt dieses Passus dem Unbefangenen für den ersten Augenblick etwas apokryph erscheinen mag, so geht dem doch aus dem Gesamtinhalt des vorher Zitierten sonnenklar hervor, daß die D. D. A. N. es verstanden hätte, jährlich einen Mehr-Reingewinn von 25—30000 Mark einzusetzen, welcher ihr aus ihren Verträgen mit der Regierung nicht zufam; zumal im anderen Falle den deutschen Steuerzahlern nichts gleichgültiger zu sein hat, als der Reinerwerb der D. D. A. N. — Hierzu erklären wir, daß die D. D. A. N., falls die Beschuldigungen der D. D. A. N. zuträfen, dem Gouvernment rund 25000—30000 Mark zuviel für ihre Lieferungen abgenommen hätte; und daß also während der ganzen Jahre diejenigen Beamten, welche den geschäftlichen Verkehr des Gouvernements mit der D. D. A. N. zu überwachen hatten, sich gelinde gesagt permanenter unerhörter Fahrlässigkeit schuldig gezeigt hätten.

Wir geben daher die Erklärung ab, daß die mit einer seltener Leichtfertigkeit gemachten Behauptungen des Offiziöses durchaus unwahr sind, soweit sie eine Uebervorteilung des Gouvernements durch die D. D. A. N. dazum wollen.

Hätte man nicht nur dem blinden Eifer, sondern auch nur ein wenig dem rein kaufmännischen Kalkül Raum gegeben, so wäre es nicht möglich gewesen, sich zu einer derartigen Diskreditierung der D. D. A. N. verleiten zu lassen.

Das offiziöse Danebenhau findet dadurch seine Erklärung, daß die prozentualen Unkosten auf die gelieferten Waren zwischen 20 und fast 80—achtzig % schwanken, je nach der Art der Ware. Und diese Unkosten waren der bequemeren Rechnungsprüfung wegen auf Wunsch der Begörde in die Preise eingerechnet.

Hierüber hätte sich das Gouvernment aus den dort befindlichen Zeitungs-Akten, die es doch, wie man eigentlich voraussetzen mußte, ebenso genau kennen sollte wie wir, leicht Auskunft holen können, vorausgesetzt, daß ein Teil derselben nicht wieder wie früher einmal in Berlin herumgeschwimmt und hier jahrelang vergeblich gesucht wurde. —

Das Reichskolonialamt wird gut daran tun, die beschleunigte Einsendung sämtlicher beim Gouvernment befindlicher Zeitungs-Akten zu verlangen, damit einer Reihe schwer und zu Unrecht verdächtigter Beamter so schnell als möglich die Genugung wird, die sie verlangen können. —

Geradezu belustigend wirkt die Art, mit der die Rundschau unsere Kritik über die Arbeiterverordnung abzutun versucht. In der edlen Absicht, Positives zu machen, ergeht sich das Blatt in einer dem Charakter des Organs durchaus entsprechenden Weise in Schweifwedeleien, die, wie es scheint, von den Objekten dieser plumpen Gansbezeugung in der richtigen Weise eingeschägt werden. Herr Brauereibesitzer Schulz quittirt darüber mit nachstehender Erklärung:

Kultur und Reich der Marotte.

Eine historische Studie von Martin Richter.

Die Vorzeit.

Am Anfange des 19. Jahrhunderts hatte die rasch sich ausbreitende Macht der durch Chaka organisierten Zulu in der östlichen Hälfte von Südafrika nicht unbeträchtliche Völkerbewegungen verursacht. Auch der jugendliche Sebituane hatte damals mit seinen lichtbraunen Stammesgenossen seine im Duellgebiet des Baal gelegene Heimat aufgeben müssen. Im Jahre 1823 finden wir ihn im Heere der Mantati, einer ungeheuren Horde, die sich aus einer Anzahl umherziehender Stämme zusammengeballt hatte und die Kapkolonie bedrohte.

Am 26. Juni 1823 erblickten diese Krieger in der Ferne eine Schar berittener Griqua (Hottentottensmischlinge). Plötzlich stiegen dort kleine Rauchwolken auf, von unsichtbarer Macht getroffen, sanken einige ihrer Brüder zu Boden. In ihrem Leben hatten sie nie etwas Ähnliches erfahren: Das Gehirn eines Mannes lag an der einen Stelle, sein Leib an der anderen, und an ihren Schildeu zeigten sich mit einem Male braune runde Löcher. Da ergriß sie Grauen vor diesem Lande; sie wandten sich rückwärts nach Gegenden, wo kein solcher Zauber tapferer Männer wehrlos dahinkraft.

Nach seiner Niederlage löste sich das Heer der Mantati wieder auf. Nur eine kleine Zahl von Stammesgenossen sammelte sich um den kaum zwanzigjährigen Sebituane, der sich bald als ihr Führer bewähren sollte. Bei Melita wollten die vereinigten Banawakese, Bakuena, Bakalla und Bahuruse das Häuflein der Fremdlinge vernichten. Schnell entschlossen stellte

Sebituane die Herden hinter seine Krieger und ordnete diese zum Angriff. Ihren verzweifelten Anlauf hielt der übermächtige Feind nicht aus, Land und Habe mußte er den kühnen Reden als Kampfspreis überlassen.

Allein Sebituanes Mannen konnten sich nicht lange der erlängten Heimat freuen, denn die vordringenden Buren zwangen sie aufs neue zur Wandererschaft. Kämpfend und plündernd durchzogen sie die Lande. Zweimal verloren sie ihr Vieh durch feindlichen Ueberfall, doch bald ersetzten sie den Verlust und mehrten ihren Kriegserubn. Heller und heller erstahlte Sebituanes Name; kriegs- und beutelustige Elemente strömten ihm aus den Betschuanenlande zu, besiegte Völker zwang er in seinen Heerbann: So wurde ein Herrkönig aus dem Führer der kleinen, heimatlosen Schar.

Lange Jahre spähte er vergebens nach einem Orte zu dauernder Wohnstatt. Wieder einmal war ihm sein Vieh in der wasserlosen Wüste entlaufen, seine Leute waren ärmer, als sie beim Ausbruch aus der Heimat gewesen waren; da entdeckten sie die fruchtbare Ebene von Schesche mit ihren Rindern. Hier blühte der Stamm der Masubia, hochgebaut, kraftvoll und schön, nur wenig heller als die Mui. Doch er entbehrte der Tatkraft seiner nordwestlichen Nachbarn, daher fügte er sich den einbrechenden Herden.

Allein die Herden, die im Batokalande, nördlich vom Sambesi, weideten, waren noch größer. Ihre Vieher waren des Kampfes entwöhnt, denn sie sühten sich auf ihren Seisestien sicher. Sie lockten gern Fremdlinge unter dem Vorwande, sie über den Strom zu setzen, auf einsame Eilande und warteten dann, bis sie über die von Hunger Entkräfteten herfallen konnten. Aber Sebituane war schlauer als die Batoka: Er hielt ihren Häuptling an seiner Seite fest und gelangte so mit

seinem Heere glücklich aufs andere Ufer. Nun lag ihm das Land offen da; die Zahl der Rinder, die er erbeutete, war so groß, daß er sich um Schafe und Ziegen gar nicht kümmern konnte.

Aber auch die Matebele, die sich in dem Bergland jenseits des Biambai festgesetzt hatten, hörten von dem Reichtum des Landes. Diese wilden Zulu waren Mosekage gefolgt, als er von dem schrecklichen Chaka abfiel, selber Schrecken verbreitend, lebten sie hier von der Beraubung ihrer Nachbarn. In der Batoka stießen die Matebele mit Sebituanes Herden zusammen. Tapfer wehrte sich dieser seiner Beute und seines Kriegserubns, doch endlich mußte er Mosekages Krieger das Feld überlassen. Diese hausten nun allein im Lande: Männer mordeten sie, Weiber und Kinder trieben sie von dannen, zusammen mit dem Vieh. Einem Trümmerfeld gleich das eben noch volkreiche Land, Wild äste dort, wo Menschen gesiedelt.

Sebituane gedachte nach Osten weiter zu ziehen, doch weiser Prophetenspruch warnte ihn vor dem Feuer, das da unten brenne. Vielemehr wies ihn der Seher gen Westen, wo schwarze Menschen wohnten, Menschen des Wassers, reich an tödlichem Rindvieh. Da beugte sich der Herrkönig dem Willen der Götter. So blieb er von den Gewehren der Portugiesen im Osten verschont; bald sollten auch seine Augen die schwarzen Männer sehen.

Er zog zurück zum Lande der Masubia. Bei den nahen Mui herrschte Parteizwist. Es bleibt unklar, ob Marambwas Söhne den Feind ins Land riefen, oder ob ihr Oheim den unbequemen Nachbar im Südosten angriff, um durch einen Sieg seine Herrschaft zu befestigen. Sicher ist nur, daß das Heer der Mui Sebituanes Herden erlag, und daß sich bald darauf die Königsöhne in der Umgebung des Fremdlinges be-

Bereits in Tanga, wo eine Besprechung zwischen den Herren Feilke, Mlich und mir stattfand, waren die genannten außerordentlichen G. R.-Mitglieder einig darüber, daß die Arbeiterverordnung in der vom Gouvernement vorgelegten Form unannehmbar sei.

Es herrschte Einverständnis, daß diesem Standpunkte mit Beginn der Beratung über die Arbeiterverordnung unzweideutig Ausdruck verliehen werden sollte.

Daß dies in der Tat nicht geschah, kann nur dem Umstande zugeschrieben werden, daß man insofern privater Unterredung sich der Hoffnung hingab, eine Reihe wichtiger Änderungen erreichen zu können; deshalb ließ man sich darauf ein, die Verordnung § um § durchzugehen. Daß diese Hoffnung sich nicht in dem wünschenswerten Maße erfüllt hat, geht zweifellos daraus hervor, daß nach Schluß der Beratung der Antrag gestellt wurde, darüber abzustimmen, ob die Arbeiterverordnung auch nach erfolgter Abänderung noch annehmbar sei.

Herr Feilke, der inzwischen aus dem G. R. ausgetreten ist, hat die Unannehmbarkeit bekanntlich verneint, ein Standpunkt, der von mir und soviel ich weiß auch von Herrn Mlich lediglich deswegen nicht mit der gleichen Schärfe vertreten wurde, weil wir uns sagten, daß es nach Lage der Dinge noch sehr fraglich sei, in absehbarer Zeit etwas Besseres zu erhalten.

Daraus aber zu folgern, daß wir die Arbeiterverordnung für eine ideale Sache gehalten hätten, erscheint mir als eine recht lähne Deutlichkeit.

Schultz.
Diese Erklärung, die an Unzweideutigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, wird hoffentlich den Gouverneur und seinen Presseagenten ein für alle Mal darüber aufzuklären, wie man über das Erzeugnis, genannt: Arbeiterverordnung denkt, und des weiteren der Exzellenz Gelegenheit geben, darüber nachzudenken, ob es denn Recht ist, wenn er nach Berlin berichtet, es herrsche hier in Deutsch-Ostafrika eitel Glück und Zufriedenheit unter den Kolonisten über das „Regieren“ Sr. Exzellenz. Vielleicht kommt auch darauf hin Exzellenz Dernburg dahinter, daß er gelegentlich der Beratung des Reichshaushalts des Guten zuviel tat, als er sagte, ihm seien Klagen über die Verwaltung von Deutsch-Ostafrika nicht zu Ohren gekommen.

Aus unserer Kolonie.

Bagamojo. In letzter Zeit macht sich neu erwachendes Leben hier geltend. Die Karawanenführer können wieder häufiger und auch in den trockenen Jahren der Statistik ist eine gewisse Aufwärtsbewegung festzustellen. Es war wohl der allgemeine Geschäftsrückgang, der hier so lähmend in der letzten Zeit gewirkt hat. Auch die Bautätigkeit der Snder ist wieder im Aufleben begriffen. Eine merkwürdige Erscheinung ist es, daß in der Umgegend der Stadt der Bodenswert in den letzten 5-6 Jahren stetig gestiegen ist. Eine Schamba, die vor dieser Zeit um 500 Rupie feil war, erzielt jetzt annähernd das Doppelte. Es liegt das daran, daß die Snder, deren wohlhabendste und solideste Vertreter ja hier ihren festen Sitz haben, bestrebt sind, Ueberschüsse in Bodenwerbungen anzulegen, um gegen kommende schlechte Zeiten durch diese sicherste aller Kapitalanlagen gerüstet zu sein. Daß sie alle Ueberschüsse nach Indien senden, trifft auf die hiesigen großen Snder nachweislich nicht zu. Es ist zu hoffen, daß es der Betriebsamkeit der deutschen Firmen und der Fürsorge des Gouvernements gelingt, zu verhindern, daß die hier arbeitenden Werte verloren gehen, denn daß sie wo anders für die Kolonie wieder gewonnen werden, ist doch noch eine Frage der Zukunft.

fanden. Noch heute zeigt man das Schlachtfeld, wo damals die Entscheidung fiel.

Nun war Sebituane am Ziel seiner Wünsche, im Besitze eines für sein herdenliebendes Volk höchst geeigneten Landes. Aber keine Ruhe wurde ihm nach seiner langen Wanderung gegönnt, denn die Matebele zogen ihm nach. Der Schiffahrtskunst der eben besiegten schwarzen Stämme dankte er es, wenn der Angriff seiner Todfeinde scheiterte.

Diesem stets drohenden Gegner mußte Sebituane vor allem seine Aufmerksamkeit zuwenden, wollte er an eine Behauptung des eroberten Landes denken. Von den alten Stammesgenossen Sebituanes lebten nur noch einige wenige. Seine bunten Scharen, die sich jetzt Makololo nannten, einten keine Stammesmotive, vielmehr verdankten sie Entstehung und Zusammenhalt der Person ihres Herrschers.

Schon Sebituanes äußere Erscheinung imponierte dem Volke. Er stand jetzt in der Vollkraft seiner Jahre. Spärlich sproßten ihm Bart und Haar an dem stolz sich erhebenden Haupte. Hoch war er von Wuchs und von straffer Gestalt, kalblütig und gesetzt sein Gebahren, offen sein Blick und seine Rede.

Mächtig war er als Kriegsheld. Nie hatte ein Feind seinen Rücken auf schmählicher Flucht erschaut. Persönlich, entgegen landesüblicher Sitte, führte er seine Leute ins Gefecht. Straffeste Manneszucht hielt er in seinem Heere. So oft er des Feindes ansichtig wurde, befahl er die Schneide seiner Streitaxt und sagte: „Nun, sie ist scharf, und jeder, der den Feinden den Rücken kehrt, soll ihre Schneide fühlen.“ Er war ein so behender Läufer, daß alle seine Leute wußten, ein Feigling könne ihm nicht entkommen, jeder würde ohne Erbarmung niedergehauen werden. Wenn ein

Mohorro. Man schreibt uns: Die Fahrversuche mit dem neuen Heckdampfer auf dem Rufiji-Fluß scheinen trotz des geringen Tiefganges des Dampfers doch nicht überall von Erfolg gekrönt zu sein. Besonders an seichten Stellen wird, veranlaßt durch die Geschwindigkeit des Dampfers, das Wasser nach vorne gedrängt, sodaß am Heck nicht genügend Wasser vorhanden ist und das Heckrad zu mahlen anfängt. Hoffentlich gelingt es, diesem Uebelstande auf irgend eine Art abzuhelfen. — In den Etat 1909 soll übrigens ein größerer Posten eingesetzt sein, um einigermaßen eine Regulierung des Flusses, vor allem Befreiung von Baumstämmen etc., vornehmen zu können.

Rufiji. Das elefantenreiche Jagdgebiet des Rufiji-Flusses hatte kurz nach Bekanntwerden der neuen Jagd- und Wildschutzverordnung eine größere Anzahl Elefantenjäger angezogen, galt es doch, den alten billigen Jagdschein, der mit dem 1. Januar seine Gültigkeit verliert, so viel wie möglich auszunutzen. So konnte man noch vor vierzehn Tagen 26 Elefantenjäger im Rufijigebiet feststellen, die in Zwischenträumen von 1½ bis 2 Stunden ihr Lager aufgeschlagen hatten. Herrn Wolfjohn, der vor einigen Tagen nach Dar-es-Salam zurückgekehrt ist, gelang es, während eines dreimonatlichen Aufenthaltes 7 Elefanten zu erlegen. Herr Michel schoß einen Elefanten, ebenso erlegte Herr Hillesheim einen Elefanten.

Nochmals zum Ngomaverbot.

In Nr. 21 der D. D. N. fanden sich u. a. bündige Erklärungen der Herren Johannes, Meigner und Boeder vor zu der nun seit Wochen behandelten aber noch immer ungeklärten Ngomaverbot-Affäre.

Zunächst haben wir hierzu zu bemerken, daß Erklärungen in der Rundschau für uns nicht ohne weiteres maßgebend sind; sollten sie aber in der Tat der Niederschlag einer amtlichen Vernehmung sein, so halten wir trotzdem an dem Tatbestand, den wir am 31. Oktober in No. 84 unserer Zeitung veröffentlicht haben, nach wie vor fest.

Wir können dies umso mehr tun, als die Erklärungen der Herren Johannes, Boeder und Meigner rein negativ gehalten sind und sich lediglich auf die Behauptung beschränken, daß man etwas nicht gesagt habe.

Man erfährt also nicht, ob und was Herr Major Johannes Herr Regierungsrat Boeder erklärt hat und man verriät auch nicht der Öffentlichkeit, was Herr Boeder alles zu Herrn Oberstabsarzt Meigner sagte, als er dessen Ansicht hören wollte, ob das Ngomaverbot bestehen bleiben solle oder nicht.

Zum Ueberfluß wollen wir nochmals darauf hinweisen, daß die mehr als auffällige Inkongruenz zwischen jener amtlichen Erklärung in No. 12 der Rundschau, in der jeglicher Unwille unter den Askaris und der eingeborenen Bevölkerung gelehnet wird und zwischen der offiziellen Erklärung des Gouverneurs, in der ausdrücklich gesagt ist, daß der Bezirksamtman den Gouverneur gebeten habe, das Verbot aufzuheben, weil durch dasselbe die ganze Bevölkerung beunruhigt werde, bis auf den heutigen Tag noch nicht geklärt ist.

Für uns kann die Sache hiermit als erledigt gelten. Daß aber nicht doch noch Nicht über die ganze Angelegenheit verbreitet wird, ist unsere geringste Sorge.

Lokales.

Die Pest in Dar-es-Salam.

In der Zeit vom 25. bis 31. Dezember ist wieder ein Peger an Pest erkrankt. Von 311 untersuchten Ratten waren 3 pestkrank (1%).

Krieger sich versteckte, um sich dem Kampf zu entziehen ließ er ihn nach Hause zurückkehren; später rief er ihn zu sich und sprach: „Du willst also lieber zu Hause sterben als im Felde, nicht wahr? Du sollst meinen Willen haben.“ Das war das Signal zu seiner unverzüglichen Hinrichtung. Niemals aber entfremdeten ihm Ungerechtigkeiten die Herzen seiner Mannen, so streng auch sein Urteilspruch klang. Sie waren für ihn begeistert; seine kurzen, kernigen Aussprüche waren in aller Munde, und reichlich spendete seine freigebige Hand tapferem Wagemut den gebührenden Lohn.

Groß und weitblickend zeigte sich Sebituane auch jetzt bei der Reichsgründung.

Sein eigentliches Heer hielt er in den durch Fluß und Sumpf geschützten Niederungen des Kwando zusammen. Er tat das absichtlich, denn ihm und seinen Leuten mußte die Trennung von den Herden unlieb sein; die aber gediehen in der Barotse und nicht in diesem Sumpfland. Er wollte so seine Leute in steter Bereitschaft gegen einen Angriff der Matebele halten; vor allem aber sollten sie seiner Zucht nicht entfremdet werden.

Da er sein Heer nicht dislozierte, mußte er die Häuptlinge der besiegten Stämme in ihren Kemtern belassen. Er suchte sie durch reichliche Schenkung von Vieh an seine Person zu fesseln; die vornehmsten unter ihnen zog er sogar in seine Umgebung und damit völlig in seinen Bannkreis. Auch das gewöhnliche Volk gewann er für sich. Er sprach leutselig mit dem einfachen Manne und sorgte für die Armen, die keine Verwandten mehr hatten, die sich um sie kümmerten. Besonders die Gesandtschaften, die ihm aus den entlegenen Gegenden des Reiches ihren Tribut brachten,

— S. M. S. „Seeadler“ fuhr am Montag Nachmittag von hier nach Tanga. Am 8. Januar trifft der Kreuzer wieder in Dar-es-Salam ein, geht am 18. ins Dock und tritt am 20. Januar seine ungefähr drei Monate dauernde Erholungsreise nach Kapstadt an.

— S. M. S. „Bussard“ wird am 19. Januar von seiner Reise nach Südafrika hier zurück erwartet.

— Die beiden verunglückten Maschinenführer des letzten Eisenbahnunglücks befinden sich zwar auf dem Wege der Besserung, aber immerhin in einem solchen Zustande, daß noch viele Wochen bis zu ihrer völligen Wiederherstellung vergehen werden. Besonders schwer hat Herr Frunze zu leiden, der eine schwere Weinbeschädigung davongetragen hat.

— Schwester-Feier im Hotel Kaiserhof. Für den Schwester-Abend hat die rührige Leitung des Hotel Kaiserhof eine Reihe von Ueberraschungen in Vorbereitung.

Die gastlichen Räume werden festlich geschmückt und unter Anwendung prachtvoller neuer Beleuchtungskörper, elektrischer Wein-Quirlenden u. a. m. beleuchtet werden.

— Der Postschalter ist am Neujahrstage nachmittags von 4½ bis 5 Uhr geöffnet.

— Am heutigen Schwester-Abend findet im Klub ein Konzert der Askari-Kapelle statt.

— Im Hotel zum „Schwarzen Adler“ konzertiert am Sonnabend d. 2. Januar unsere Askari-Kapelle.

— Der Beginn des Konzertes ist auf 8 Uhr Abends festgesetzt.

— Schwester-Gottesdienst in der evangelischen Kirche. In der evangelischen Kirche findet Donnerstag den 31. Dezember Abend 6 Uhr ein Schwester-Gottesdienst statt, zu dem die Gemeinde herzlich eingeladen wird.

— Am Neujahrstage ist zur gewohnten Stunde Gottesdienst.

— Schwere Unglücksfall. Als gestern vormittag der Schiffszimmermann des „Rhedive“ in einen an dem Dampfer liegenden Prähm herunterstieg, um ein Seil zu dichten, stürzte eine Ladung Eisenteile, welche ausladebereit über den Prähm hing, in diesen und zwar direkt auf den Europäer Der Unglückliche, welcher schwer verletzt wurde, wurde zum Gouvernements-Krankenhaus überführt.

— Post nach Europa. Gouvernementsdampfer „Rufiji“, welcher am Neujahrstage nach Mombasa fährt, nimmt Europapost mit, welche er dort dem „Rhedive“ übergibt. Postschluß ist heute Nachmittag 5½ Uhr.

Nach Tanga fährt am Neujahrstage morgens 5½ Uhr Gouv.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II“. Postschluß heute Nachmittag 5½ Uhr. Der Dampfer nimmt Passagiere u. Ladung für Tanga.

Die fahrplanmäßige Sdtdour fährt am 2. Januar morgens 7 Uhr Gouv.-Dampfer „Robuma“. Postschluß am Neujahrstag 5 Uhr Nachmittags.

— Untergang einer Ladung eiserner Brückenteile. Vielleicht infolge starker Strömung oder heftigen Windes neigte sich ein der Firma Hansing & Co. gehöriger eiserner Ponton, welcher mit eisernen Brückenteilen beladen war, zur Seite und die Ladung schoß in den an der Unfallstelle 12 Meter tiefen Hafen. Die Bergungsarbeiten, welche mit Hilfe eines Tauchers des Kreuzers „Seeadler“ vorgenommen werden, nehmen ihren Fortgang. Der Unfall passierte in der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch voriger Woche.

— Abends-Konzert am Neujahrstage. Im Hotel Kaiserhof findet am Neujahr-Abend ein großes Konzert der Askari-Kapelle statt. Die musikalischen Vorbereitungen beginnen um 8 Uhr.

nahm er glänzend auf. Er bereitete ihnen mit eigener Hand ein königliches Mahl und entließ sie nicht ohne ein reichliches Geschenk. Sie sollten sein Lob in der fernem Heimat verkünden; weithin erscholl deshalb sein Ruhm: „Er hat ein Herz, er ist weise.“

Die Parole

für die Festtage lautet auch
in diesem Jahre wieder:

1900er

Söhnlein Rheingold

— Amerika —

Die Sektmarke der Kenner!

Söhnlein & Co Schierstein a. Rhein

Hierzu 3 Beilagen u. No. 29 der „Mittel-Anzeigen für Deutschostafrika.“

98 erste Preise, darunter 54 goldene Medaillen etc.

Weltruf
haben **R. Webers Raubtierfallen,**
Jagd u. Fischereiartikel.

R. Weber.
Specialität: **Fallen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden, Schakale etc.**
Rud. Weber's „Selbstschüsse“.
Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Webersche Erfindungen gratis.

R. Weber Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien
Gegr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

Die besten deutschen Hausmittel!

Anker-Pain-Expeller.
Seit vierzig Jahren vieltausendfach bewährt als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen.

Anker-Sarsaparillian
reinigt und erneuert das Blut. Vorzüglichstes Mittel bei Säfteentmischung, Hautausschlägen, auch in veralteten Fällen. Schafft neues Leben! — Glänzende Zeugnisse.
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.

Alleinige Fabrikanten
F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt (Thür.)
Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland. Weitere Verkaufsstellen werden errichtet.

Nur echt mit Anker

Ich vertrete die Rechtsanwälte
Dr. J. Schultze
und
von der Mosel
bis auf Weiteres.
Wendte
Rechtsanwalt.

Lampions
in grösster Auswahl
Papierhandlung Daressalam.
Unter den Akazien 2.

Heinr. Baass
Vertreter für:
Heinrich Jordan
Königlicher Hoflieferant
Berlin S. W. 68
Schuhwaarenhaus
Carl Stiller
Berlin S. W. 19
Verkauf nach Originalkatalog ohne Preiserhöhung

Postadresse:
bis Mitte Januar
Wilhelmstal
bis Ende Februar:
Moschi
bis Ende April:
Muanza

Bei direkten Bestellungen bei den von mir vertretenen Firmen ersuche höfl. auf meine „Comm.-No. 19“ Bezug zu nehmen.

Hotel und Restaurant
Zum Schwarzen Adler
(Vorm. Hotel zur Krone.)
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Alle Sorten Getränke stets gekühlt auf Lager.
Kegelbahn neu renoviert

Cleo Singer. Malchen Kimmel

Photogr. Handlung u. Anstalt
Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen
Platten, Papiere und Chemikalien
nur erster deutscher Firmen.
Alle Bedarfsgegenstände für Amateure.

Porträt, -Landschafts-, Illustrations-Photographien.
Uebnahme aller Amateurarbeiten.
Moderne Albums.

Grösste Auswahl in Ansichtskarten.

Dobbertin, Daressalam.
Am Strand nächst der Post.

Carl Becher Daressalam hält vorrätig:
Plättchen „Stoff“ u. „Dalli“
für Holzkohlenheizung.

Carl Becher Daressalam hält vorrätig:
Geldcassetten
mit und ohne Anschlussboden.

Carl Becher Daressalam liefert als Spezialität:
Werkzeuge u. Geräte für Plantagen-, Wege-, Berg- und Eisenbahnbau.
Bei Bedarf bitte Offerte einfordern zu wollen.
Bestellungen von Auswärts werden soweit wie möglich noch am gleichen Tage erledigt.

hält vorrätig:
Bleirohr, Zinkblech, Lötzinn u. s. w.

hält vorrätig:
Fensterleder, Staubbücher Teppich- und Plassavabesen.

Zoerners Boonekamp, bester Magen-Liqueur
H. Zoerner, Leipzig. Export-Depot: Hamburg.

Carl Becher Daressalam offerirt:
Werkzeuge für sämtliche Handwerke, Baubeschläge etc.

Carl Becher Daressalam offerirt:
Drahtgeflecht Stacheldraht
u. s. w.

Sodawasser-Fabrik
Abdarassul & Söhne
* * Gegenüber Bäckerei A. Henschke. * *
Soda, Limonaden, u. sonst. Mineralwasser.
Neueste Filtrier-Apparate. Das Wasser ist garantiert rein und die Behandlung desselben von der behördl. Kommission als einwandfrei beurteilt worden.

Dingeldey & Werres
Erstes deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Meer, u. Flotte.
(Früher: v. Tippelskirch & Co.)
Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.
Telegramm-Adr.: TIPPOTIP. Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition

Eigene Fabrik.
Lieferung aller für den Tropengebrauch bestimmten Gegenstände in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.

Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt.

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa (Britisch-Ostafrika).

Echt Roskopfpatent Taschenuhren
in Nickel-, Silber- und Golddouble-Gehäuse
In versch. Preisen
von 13 Rp. an
mit 3 bis 10 Jahr. garantiert zu haben von
A. Dawood, Hier.

Nur Uhren, welche eine dieser Marken tragen, sind echt.

Telegramme.

Der Acht-Stundentag in England.

London, 19. Dezember. Die Acht-Stunden-Vorlage der Bergleute und das Hafengesetz für London wurden vom Ober- und Unterhaus in dritter Lesung angenommen. Das Parlament tritt am 16. Februar wieder zusammen.

Bright's Aeroplan.

London, 19. Dezember. Herr Bright hat mit seinem Aeroplan von Le Mans 82 Meilen in 114 Minuten zurückgelegt. Er hat auch den Hochflugpreis gewonnen, da er eine Höhe von 330 Fuß erreichte.

Der französische Senat gewährt den aeronautischen Pionieren eine National-Belohnung.

London, 19. Dezember. Der französische Senat genehmigte eine Resolution, nach der die Regierung für besondere aeronautische Leistungen einschließlic der von Ausländern Belohnungen gewährt.

Defizit des englischen Budget.

London, 19. Dezember. Das Defizit für das Rechnungsjahr wird auf 5 Millionen Pfund Sterling geschätzt.

Montenegrinischer Boykott.

London, 19. Dezember. Die montenegrinischen Kaufleute boykottieren österreichische Waaren.

Lud Eduard sprach.

London, 21. Dezember. Bei der Vertagung des Parlaments hielt König Eduard folgende Rede:

Meine Beziehungen sind zu allen Mächten fortdauernd freundlich und es sind verschiedene wichtige Vereinbarungen zur Befestigung des Weltfriedens getroffen worden. Ich habe allen Grund zu hoffen, daß dieses Verhältnis andauern wird und daß man in der Balkanfrage zu einer friedlichen Lösung kommt. Mit tiefem Bedauern sehe ich, daß die Ruhe in einzelnen Teilen Indiens durch Verschwörer, die nach dem Leben meiner Beamten trachten und gegen die Fortbauer der britischen Oberherrschaft konspirieren, gestört wurde.

Diese Vorgänge haben die Notwendigkeit hervorgerufen, zum Schutz von Leben, Eigentum und Ordnung besonders strenge Maßregeln zu erlassen, sie haben aber auch eine durch ganz Indien gehende Sympathienbewegung für die britische Krone zu Folge gehabt.

Castro in Nöten.

London, 22. Dezember. Vize-Präsident Gomez hat Castro Bruder und dessen Hauptanhänger verhaften lassen, da eine Verschwörung entdeckt wurde. Castro ist als Mitschuldiger angeklagt. Gomez hat die Verordnung, die den Handel mit Curacao beeinträchtigte, widerrufen; das war bekanntlich die Hauptursache der Reibung mit Holland; man betrachtet die Angelegenheit jetzt als erledigt.

Die amerikanischen Kriegsschiffe „Montana“ und „Nord Carolina“ sind vermutlich nach Venezuela abgedampft.

Infolge der Erregung in Caracas wurde der Vize-Präsident gezwungen, ein neues Ministerium, aus Castros Gegnern bestehend, zu bilden.

Eine Eisenbrücke für die Peruvianische Eisenbahn.

London, 22. Dezember. Die Peruvianische Eisenbahn hat die Pläne für eine drei Meilen lange Brücke von New York nach Long Island fertiggestellt. Die Spannweite nach Hellgate wird 1000 Fuß Länge betragen, die Kosten belaufen sich auf 3 Millionen Pfund Sterling. Es wird die größte Brücke der Welt sein.

Judische Bomben.

London, 22. Dezember. Reuter drahtet aus Kalkutta, daß 2 Bomben nach dem Salomwagen, in dem Staatsanwalt Hu nie fuhr, geworfen wurden. Es wurde niemand verletzt.

Indische Loyalitäts-Bezeugungen

London, 25. Dezember. Reuter drahtet aus Kalkutta, daß eine höchst einflussreiche Deputation aus allen Klassen Bengaliens ausschließlich der extremen Partei, ein Glückwunschschreiben dem Vizekönig unterbreiteten, in dem sie ihre Dankbarkeit der neu eingeführten Reformen wegen kundgaben und ihm ihre volle Loyalität versprachen. (Die Sache kommt uns etwas künstlich vor. Die Red.)

Wilhelmine hofft.

London, 22. Dezember. In Gegenwart aller Minister wurde in der Haager Kammer die Erklärung des Doktors bezüglich der zu erwartenden Niederkunft der Königin von Holland verlesen. Die Nachricht wurde mit großem Jubel empfangen.

Eine bulgarische Note.

London, 22. Dezember. Bulgarien beklagt sich in einer an die Großmächte gerichteten Note über den beleidigenden Ton, den der Sultan in seiner Thronrede über Bulgarien angenommen hätte. Man befürchtet, daß es zwischen der Türkei und Bulgarien zu einem gespannten Verhältnis käme.

Studenten-Unruhen in Paris.

London, 25. Dezember. Unter den Studierenden der Medizin kam es in Paris infolge der neuen Prüfungsregeln zu großen

Unruhen; im Prüfungsaal wurde gerauscht und Karten gespielt. Die Polizei wurde mit faulem Gemüß: und Eiern bombardiert, die republikanische Garde griff ein, verwundete und verhaftete mehrere.

52 Schutzeute und Gardisten wurden verletzt, ebenso 56 Studenten.

Das Prüfungsgezet wurde inzwisch zurückgezogen; Mleminceau hat dem Polizeipräsidenten wegen Zulassung verkleideter Polizisten zum Prüfungsaal einen Verweis erteilt.

Präsident Fallieres überfallen.

London, 25. Dezember. Präsident M. Fallieres wurde in Begleitung seines Sekretärs und Adjutanten bei seinem Morgenpaziergang in Paris von einem Kellner, Namens Mattis, am Ha se gefaßt. Mattis, der vermutlich ein Royalist ist, wurde festgenommen.

Nach später eingelaufenen Nachrichten wurde Mattis mit dem Präsidenten handgemein.

Wintertagung der Deutschen Kolonialgesellschaft.

I.

Im Saale des Künstlerhauses in der Bellevuestraße fand am 3. Dezember, abends 8 Uhr, der Begrüßungsabend statt. Mehr als 300 Herren waren anwesend. Die einzige Ansprache des Abends hielt Seine Hoheit der Herr Präsident. Herzog Johann Albrecht dankte den drei gastgebenden Abteilungen Berlin, Berlin-Charlottenburg und Berlin westliche Vororte für ihre freundliche Aufnahme. Er mahnte zur Einmütigkeit bei den bevorstehenden ersten Arbeiten. Die Rede erntete lebhaftes Bravo!

Die Vorstandssitzung wurde am 4. Dezember, vormittags 9 1/2 Uhr, im Stadtverordnetenitzungsaaale des Berliner Rathauses durch den Herrn Präsidenten mit folgender Ansprache eröffnet:

„Meine Herren! Im vergangenen Jahre haben wir uns in der Stadt versammelt, von der unsere Gesellschaft ihren Ausgang genommen, in der zuerst der Zusammenschluß der verschiedenen, den kolonialen Gedanken hütenden Männer stattgefunden hat, in Frankfurt a. M. Heute treffen wir uns an der Stätte, an der unsere Gesellschaft ihre zweite Heimat gefunden, an der sie dauernd Wurzel geschlagen hat, in der Reichshauptstadt Berlin. Klein und schwach noch war das Pflänzchen, als es aus den milderen Gegenden des Meins an die so viel rauheren der Spree verpflanzt worden ist; aber gesund waren Wurzel und Stamm und voll drängender treibender Kraft. So wurzelte es fest und trieb schnell neue Sprossen, und die rauheren Lüfte des Nordens schafften: nur größere Gesundheit und höhere Widerstandskraft gegen allerlei Unbilden. Der Standort auf größerer Höhe ließ unseren Baum lofterhin sichtbar werden und seine Äste immer weiter sich ausbreiten: 10 000 Mitglieder zählten wir, als 1885 der Deutsche Kolonialverein seinen Sitz nach Berlin verlegte, 39 600 zählen wir heute! Das beweist, daß der Boden gesund ist, auf dem wir stehen, und daß auch unsere Gesellschaft gesund ist. Sonst hätte sie nicht, trotz aller Stürme, die sie umtobt, und trotz aller Feinde, die sie an Blatt, Stamm und Wurzel zu schädigen verucht haben, ein solch kräftiges Wachstum entwickeln können. Und wie die Äste heute weithin sich breiten, so haben auch die Wurzeln weit ausgegriffen, und diese ziehen ihre Nahrung jetzt auch schon aus Schichten, die sie zwar noch nicht durchdrungen haben, die aber schon zu ihrer Festigung beitragen, und sind vielfach verflochten mit denen anderer in gleicher Richtung aufstrebender Bäume. Möge das stolze Wachstum anhalten, mögen die Zweige sich immer weiter breiten, und mögen die Wurzeln immer größere Strecken des deutschen Bodens durchsetzen, auf daß unsere jugendliche Erde über See machtvoll und kraftvoll wie die altdeutsche Erde der Heimat dem deutschen Wesen und Stamme neuen Raum bieten im Wettbewerb mit den anderen Völkern der Erde! (Bravo!)“

Wie der Vergleich zwischen dem Einst und Jetzt, der Minderheit der kolonialen Bewegung und der Vollkraft des erwachten Mannes, sich bei der Wahl des vorjährigen und des diesjährigen Versammlungsortes uns andrängt, so hat uns das Jahr 1908 noch zwei Ereignisse gebracht, die den Blick in die gleiche Richtung lenken: Am 4. September wurde in Lauterberg das erste Denkmal enthüllt, daß der kolonialen Sache seinen Ursprung verdankt, das unseres großen Afrikaners Hermann v. Wissmann, eines der bedeutendsten jener Männer, die, als noch nicht an deutsche Kolonien zu denken war, durch ihre unvergleichliche Forscherfähigkeit den kolonialen Gedanken im deutschen Volk zum Leben erweckt haben, und der dann voll Begeisterung seine ganze Kraft in den Dienste der deutschen Kolonien stellte.

Bei diesem erhebendem Weischaite konnten auch die Männer, die kurz vorher heimgekehrt waren von der bisher größten afrikanischen Forschungsreise, seit wir Kolonien besitzen, im Aufbilde zu ihrem leuchtenden Vorbilde ihre Kränze niederlegen, durchflochten vom frischen Lorbeer der schönsten Erfolge deutscher Wissenschaft und neuer Errungenschaften für unsere koloniale Volkswirtschaft. Dank sei denen, die den großen Toten ehrten, an ihrer Spitze Seiner Majestät dem Kaiser, wie denen, die in voller Begeisterung, Kraft und Gesundheit daran setzten, Wissmanns Pfaden weitergehaltend zu folgen zum Heile unserer kolonialen Entwicklung.

Nicht vorübergehen möchte ich auch an dem Ehrentage, den vor wenigen Tagen zu feiern einem der ältesten der alten Garde unserer Kolonialpioniere vergönnt: Unser Ehrenmitglied Herr Missionssuperintendent Merensky konnte am 23. November die 50jährige Wiederkehr des Tages feiern, an dem er in den geistlichen Dienst getreten ist. Mit Leib und Seele hat er sich seinem hohen Berufe ergeben, der ihn hinausgetrieben hat an Stätten, die damals noch tiefe Wildnis waren, und in denen er den Samen des Evangeliums austreuen und deutsche Kultur verbreiten konnte. Stets hat er uns hilfreich zur Seite gestanden mit dem reichen Schatz seiner Erfahrungen. Ich glaube deshalb in Ihrer aller Sinne gehandelt zu haben, wenn ich ihn in Ihrem Namen zu seinem Ehrentage unsere Glückwünsche und unseren Dank ausgesprochen habe. (Bravo!)

Hat uns so das Jahr hocherfreuliche Ereignisse bescheert, so hat es uns doch auch Trübsal gebracht, indem wir den Verlust mehrerer hochangesehener Mitglieder zu beklagen haben. Der langjährige Vorsitzende der Abteilung Greifswald, Herr Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Credner, der unermüdet für seine Abteilung tätig war, und dessen Name rühmlichst in seiner Wissenschaft bekannt ist, verschied im Juni; ferner im Septemder Seine Excellenz der Wirkliche Geheimrat v. Schlumberger in

Gebweiler und dritten am 27. September der vielen von uns persönlich bekannte und persönlich geachtete Vorsitzende unserer Abteilung Halle, Seine Excellenz der Generalleutnant z. D. v. Riegner. Der Vorstand wie seine Abteilung beklagen diesen Verlust aufs tiefste.

Das Andenken dieser drei teuren Toten, die ihre Arbeit unserer Sache treu gewidmet hatten, wird in unserem Herzen fortleben. Ich fordere Sie auf, sich zum Gedächtnis von Ihren Sihen zu erheben.

Es haben mich noch eine Anzahl Mitglieder der Abteilung gebeten, an der heutigen Sitzung teilnehmen zu können. Ich habe geglaubt im Sinne der Versammlung zu handeln, wenn ich die Herren ersucht habe, hierher zu kommen. Ich bitte nur die Herren Gäste, nicht mitzukommen.

Ferner haben wir die große Freude, Ihre Excellenzen die Herren Staatssekretäre des Kolonialamtes und des Reichsmarinenamtes in unserer Mitte begrüßen zu können, die beide hierdurch wieder zeigen, wie sie an den Arbeiten, an den Sorgen und dem Weben der deutschen Nation teilnehmen. Wir sehen in ihnen die Spitzen derjenigen Behörden, die mit weitem Blick und Liebe zur Sache in den eifrigsten Teilen der Erde die Ausbreitung Deutschlands über See auf eigenem Gebiete zu fördern suchen. War oft sind gerade diese beiden Männer in kolonialen Kreisen mit Freude uf der Tribüne des Reichstages begrüßt worden, und auch ihre stille Tätigkeit in den Bureauis wissen wir zu schätzen. Wir danken, daß sie auch diese Gelegenheit benutzt haben, um wieder in Verbindung zu treten mit den freudwilligen Hilfschaaren zugunsten unserer Kolonien. (Lebhafter Beifall.)

Aus fremden Kolonien.

Mozambique.

Das Ende eines Afrikakämpfers Aus Lissabon wird dem „Deutschen Boten“ geschrieben: Als die hervorragenden Waffentaten des portugiesischen Offiziers Mousinho de Albuquerque gegen die weithin gefürchteten Zulus unter Gunguhana in Mozambique nach Deutschland berichtet wurden, verlieh der deutsche Kaiser im Jahre 1896 dem unerfahrenen wackeren Offizier den Roten Adlerorden. Das eigene Vaterland ehrte den Offizier unter anderem mit der Ernennung zum Generalgouverneur von Mozambique, und in dieser Stellung verlieh er seiner Vorliebe für Deutschland dadurch Ausdruck, daß er deutsche Unternehmungen in Mozambique zu fördern trachtete. Hierbei ging er wohl mehr mit soldatischer Offenheit als mit diplomatischem Geschick vor, denn er wurde abberufen und zum Erzieher der königlichen Prinzen ernannt. Er schrieb in dieser Zeit ein sehr interessantes Buch über Mozambique, das leider — wie so manches andere in portugiesischer Sprache verfaßte Werk über den portugiesischen Kolonialbesitz — in Deutschland wenig bekannt wurde, und in welchem er unter anderem schrieb: „Das deutsche Reich hat dort (in Mozambique) auch große Interessen. In ganz Ostafrika treitet der Deutsche seine Artikel — made in Germany — aus; durch die Mäßigkeit der Preise, die Ausdauer und gute Orientierung der Verkäufer erzielen sie die vervollkommneten, aber auch teureren Artikel englischer Herkunft.“ — Für eine soldatische, an Afrika gewöhnte Natur wie Mousinho kein geeignetes Feld, und in seiner Verzweiflung jagte er sich eine Kugel durch den Kopf. Kurz vor diesem tragischen Tode schrieb er einen ausführlichen Brief an den Kronprinz Ludwig Philipp, in welchem er seine Lebensanschauungen und das, was er zum Wohle des Volkes für einen portugiesischen Herrscher erforderlich hielt, niederlegte. Bruchstücke daraus wurden kürzlich in der portugiesischen Presse veröffentlicht. Letzthin ist auch dem Deutschen Kaiser ein Exemplar dieses Briefes überhandt worden, das sofort der deutschen Gesandtschaft in Lissabon zur Uebersetzung ins Deutsche übermittelt wurde, während der Deutsche Kaiser gleichzeitig der Witwe des wackeren Offiziers, der auch zweimal in Berlin war, sein Bild überhandte — eine unzweifelhaft wohlangebrachte Auszeichnung.

Johannes Steinberg

vorher: Erster Zuschneider der früheren Firma v. Tippelskirch & Co.

Lieferant des Reichskolonialamts, Com. der Schutztruppen.

empfiehlt sein

Spezialgeschäft für kompl. Tropen-Ausrüstungen.

Uniformen u. Effekten für Armee.

Jagd-, Reise-, Sport-Bekleidung, vornehme engl. Herren-Moden.

Für die heimkehrenden Herren Offiziere, Beamten und Unterzahlmeister pp. sowie Mannschaften der Schutztruppen und die Herren des Gouvernements werden Heimatsanzüge — Uniform und Civil — in kürzester Zeit geliefert.

Bestellungen auf Uebersendung von Bekleidung und Ausrüstung in das Schutzgebiet bei Einsendung der Maasse werden prompt ausgeführt.

Berlin N. W. 7, Neustädtische Kirchstr. 15.

(Telegr.-Adr.: Tropenkleidung Berlin).

Zoologie und Sport

Löwenhöhe (Britischostafrika)

Mitten im Jagdgebiet für alles afrikanische Gross-Wild, in europäisch gesunder Lage, auf Hochplateau. Landschaftlich ideal, Aussicht auf Schneegipfel des Kenia, weites Panorama: offene Steppen wechseln mit leichten Akazien-Wäldern, tiefeingeschnittene Flussläufe mit sandigen Betten und romantische Schluchten bieten zahlreichen Löwen Schlupfwinkel; allnächtlich und in den Morgenstunden bis 8 Uhr ertönt ihr dumpfes Gebrüll. Giraffen in Rudeln bis 20 und mehr durchwandern dieses Gebiet rastlos; Eland-, Oryx- und Roan-Antilopen, Wasserböcke, Kongonis, Zwerg-Antilopen, Impalas, Grant- und Thompson-Gazellen durchsetzen das ganze Jagdgebiet.

Doppelnashörner sind besonders zahlreich; Zebras trifft man überall. Jagd-Leoparden jagen hier das Wild auch zur Tageszeit. Der Athi-Fluss, der das Wild-Terrain im S. O. und O. begrenzt, beherbergt viele Flussperle und Krokodile und Anhänger des Fisch-Sports finden reiche Gelegenheiten. Elefanten endlich sind in 3 Tagen von hier zu erreichen.

Auch Flugwild ist in Perlhühnern und Feldhühnern, Zwerg- und Riesentrappen, Enten, Gänsen, Reihern u. a. zahlreich vorhanden.

Gelehrte der Naturwissenschaften, Zoologen, Mediziner, Botaniker, Mineralogen und Geologen haben in diesem noch gänzlich unerforschten Gebiete grosse Chancen für Neu-Entdeckungen aller Art. Ein kleines bacteriologisches Institut befindet sich hier und wird durch einen Arzt-Bacteriologen geleitet. Es empfiehlt sich jedoch, dass Herren, die microscopieren wollen, ihre eigene Ausrüstung mitbringen.

Sportsleute, die waidmännisch jagen wollen, finden bei mir weitgehendste Unterstützung. Ich gebe gute Führer und für afrikanische Jagd trainierte Eingeborene mit.

Speziell Photographieren unverwundeter Tiere auf nächste Entfernungen wird allen Herren ermöglicht werden.

Eine Sportsman-Lizenz (Jagdschein) kostet 50 £, worauf mit Ausnahme von Straussen, Büffeln und Giraffen alles Wild erlegt werden darf. Für 5 £ kann man einen Extra-Schein für einen Büffel-Bullen und einen Giraffen-Bullen lösen.

Ich garantiere allen Herren bei waidmännisch ausgeübter Jagd in 3 Monaten fast Alles auf den Schein erlaubte Wild, vor allem Löwen, Nashörner, Elefanten und Flussperle. Alle Trophäen können auf der Farm präpariert werden.

Löwenhöhe kann von Neapel aus in 3 Wochen erreicht werden:

Neapel—Mombasa	16 Tage
Uganda Bahn—Mombasa—Kapiti Plains	1 "
Auf Maultieren bis „Löwenhöhe“	4 "
	21 Tage

An Ausrüstung brauchen die Herren von Europa nur mitzubringen:

- 1) 2 Mauser 9 mm mit 250 Patr. Vollmantel und 250 Split mit kleinster Bleispitze.
 - 2) 1 billige Schrotflinte und 300 Patronen je 100 No. 1, 3, 7
 - 3) einen nicht zu schweren Revolver mit 200 Patronen
 - 4) ein Triader-Binocle
 - 5) eine Jagdtasche
 - 6) eine Götz-Anschütz-Kamera in regensicherem Leder-Futteral und 12 Dtz. Films
 - 7) 2 gute Jagdmesser (bester Stahl)
 - 8) Regen-Mantel mit Pelerine, leicht, porös, zum Reiten eingerichtet
 - 9) 1 starken Regenschirm mit Kakey-Ueberzug
 - 10) hohe, leichteste Wasserstiefel aus gelbem Leder, Doppelsonnen, Gebirgsnägel, bis 20 cm über Knie reichend
 - 11) 2 Paar Schnürschuhe, inwendig wasserdichter Lederlatz, über Knöchel 10 cm hoch, Doppelsonnen, Gebirgsnägel,
 - 12) 1 Paar leichte Leder-Gamaschen mit nur 3 Schnallen
 - 13) 2 Paar gutsitzende Reithosen, hinten rechts Revolver-Tasche mit starkem Lederknopf.
 - 14) starker Kakey-Tropenhelm, Nackenschutz recht tief hinabreichend, mit solide befestigtem Kinnriemen.
 - 15) 1 kleine Expeditions-Apothek in Leder-Tasche
 - 16) 1 Jagdstuhl, solidest,
 - 17) 1 kleiner, regensicherer, verschliessbarer Frühstückskorb
 - 18) 1 gutes Taschenmesser
 - 19) 1 prompt funktionierendes Feuerzeug mit Schwamm
 - 20) eigene Cigarren, Cigaretten oder Tabak nach Bedarf.
 - 21) 6 solideste Blechkoffer (Modell wie von Tippelskrich & Co)
 - 22) 1 sicher funktionierende Blendlaterne, die nicht nach Lack riecht.
 - 23) 1 bequemer Deck-Stuhl (Holzrahmen, Segeltuch.)
 - 24) 1 solide, breite Hängematte aus starkem Segeltuch mit Sonnensegel (darüber anzumachen) Lederkissen (Tragstange hier erhältlich)
 - 25) 1 Strickleiter (etwa 12 m lang)
 - 26) Handwerkskasten (etwa 15—20 kg. schwer), enthaltend: Hammer, Kneifzange, kleine Säge, Feile, Bohrer, Schraubenzieher, kleinste amerikanische Axt, Nägel, Schrauben.
 - 27) compl. Angler-Ausrüstung für Liebhaber
 - 28) Alles zum Fell- und Schädel-Präparieren, nach den Angaben des Berl. Königl. Museums für Zoologie (Prof. Matschie)
 - 29) leichter, weicher, grüner Jagdhut für Abendstunden
 - 30) warmer, grüner Jagdrock für kühle Abende
 - 31) 2 gute, warme Kameelhaardecken und Unterwäsche
- Alles andere (Zelt, Bett, Tisch, Stuhl, Moskitonetz, Jagdanzüge, (Kakey), Badewanne, Eimer, Laternen, Kochausrüstung, Proviant (Getränke etc) ist in Mombasa erhältlich und erspart alle Zollschereien.

Ein zusammenlegbares Boot (Segeltuch) ist sehr angenehm zum Fischen und um z. B. ein erlegtes Flusspferd, das zu weit vom Ufer verendet ist, heranzuholen zu lassen, aber nicht notwendig.

Mit Ausnahme der Reise-Kosten bis Kapiti-Plains-Station und der oben erwähnten, von Europa mitzubringenden Ausrüstung und Jagdscheine belaufen sich die monatlichen Kosten hier draussen für Träger, Diener, Koch, Verpflegung seiner selbst und aller Leute, für jemand, der sich sehr einfach und billig einrichten will auf ungefähr 500 Rupies, was sich bei gesteigerten Bedürfnissen bis auf 1000 Rupies pro Monat erhöht.

Die einmalige Ausrüstung in Mombasa ist mit Rp. 750.— zu beschaffen; Eisenbahnfahrt für Träger kommt auf 200—400 Rupies, je nachdem, ob man mit mehr oder weniger Komfort reisen will. Demnach würden alle Kosten — mit Ausnahme der Anschaffungen in Europa — sich belaufen auf:

A (bei bescheidenen Ansprüchen)	
1) 1. Klasse-Reise Neapel—Mombasa und zurück incl. Zoll, Verpflegung pp	Rupies 2000.—
2) Anschaffungen in Mombasa	750.—
3) Eisenbahn für Träger, Diener, Koch nach Kapiti-Plains	200.—
4) Retour-Billet 1. Klasse Mombasa-Kapiti-Plains incl. Verpflegung, Fracht etc. ungefähr	120.—
5) Hotel in Mombasa (Afrika-Hotel) mehrere Tage incl. Getränke pp.	50.—
6) monatliche Löhne etc. 3 Monate	1500.—
7) Jagdschein (incl. Extraschein)	900.—
8) Transport der Trophäen nach Europa incl. Verpackung	500.—
	Summa Rp. 6020.—
B (bei höheren Ansprüchen) für 3 Monat à 500 Rp. mehr	
	1500.—
	Rp. 7520.—

Diese Kosten vermehren sich bei Verlängerung des Aufenthalts pro Monat um Rp. 500.— bis 1000.—.

Bei vorsichtigem Verhalten und Sparsamkeit kann fast alles verbilligt werden.

Wenn die Herren das Geld, was sie in Europa in derselben Zeit ausgegeben haben würden, davon abziehen und dazu Elfenbein von 2 Elefanten (für Rp. 250.— kann man einen 3. Elefanten schießen) mit Geldwert von 3000 Rp. rechnen (6 Zähne à 500 Rp.), so wird man ziemlich genau auf seine Kosten kommen; Herren, die in Europa sehr luxuriös leben, werden noch ersparen.

Jedenfalls sind die Auslagen wert, dass man dieses wundervolle und interessante Stück unserer Erdoberfläche aufsucht und einige Monate in der nervenheilenden Wildniss die Natur geniesst.

Ein praktischer Arzt—Spezialist in Malaria und Tropenkrankheiten — 8 Jahre in Afrika, ist in Löwenhöhe.

In Berlin: Nähere Auskunft erteilt die Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung in Berlin, Alexandrinenstr. 93/94, in Mombasa der Besitzer des Afrika-Hotels, Herr Schwentafsky, ein Deutscher, der auch am besten betr. der Ausrüstung raten kann.

Ich persönlich will die Wissenschaft fördern, soviel ich kann und Gelehrte und Sportsleute sind in „Löwenhöhe“ stets willkommen und werden bei mir jede nur mögliche Unterstützung finden.

Ich bin seit nahezu 18 Jahren in Ost-Afrika und habe 12 Jahre davon fast nur inmitten der Wildniss gelebt, gejagt, Tiere beobachtet, gefangen, gezähmt, und photographiert, habe bis Ende vorigen Jahres meinen 45. Löwen erlegt und mein demnächst erscheinendes Werk „Krieg und Friede in der afrikanischen Tierwelt“ wird näheren Aufschluss über Alles geben und viele Winke für Jagd, Beobachten und Photographieren wilder Tiere enthalten . . .

Ich persönlich mache keinerlei Geschäft aus der gesamten Ausrüstung einer solchen wissenschaftlichen Sammel- oder Jagdexpedition und bin zufrieden, wenn ich durch meine Erfahrungen zur Förderung der Natur-Wissenschaften beitragen kann.

Da das gleichzeitige Hiersein solcher Expeditionen naturgemäss beschränkt ist, und ich bereits mehrere Anmeldungen habe, so bitte ich um rechtzeitige telegrafische Verständigung—Adresse: Bronsart Kapiti-Plains—worauf ich umgehend antworten werde.

Eine Antwort könnte immerhin 2 Wochen dauern, da ich viel auf kleinen Expeditionen bin.

Da die Uganda-Eisenbahn direkt durch das Wild-Gebiet führt, so sind solche Expeditionen jetzt noch billiger hierher, wie nach Deutsch-Ost-Afrika.

Der grosse Vorzug unseres Wild-Gebietes ist der, dass es etwas abseits liegt und noch von keiner Jagdexpedition beunruhigt worden ist. Ich selbst schieße auf meinen Streifzügen fast gar nicht mehr, sondern beobachte und photographiere hauptsächlich.

Wenn waidmännisch gejagt wird, werden auch jetzt zu mir kommende Expeditionen bei richtiger Verteilung, Dirrigierung dem Wildstand wenig schaden.

Ich bitte bei telegrafischer Anfrage erst meine Antwort über günstigen Zeitpunkt abzuwarten, ehe mit Anschaffungen begonnen wird.

26 jähr. Landwirt

Sucht auf Plant. od. Farm zum 15. April und sp. Stellung Desf. bef. Realch.-Bildung, prakt. u. theoret. landw. Kenntn. Infanterie gebiet, tropendiensttauglich. Off. unt. U 2508 an

Haasenstein & Vogler
A. G. Chemnitz.

Kindernähr-Zwieback

von Max Hultsch, Niederneukirch Sa. Vielfach ärztlich empfohlen. Eingeführt in Krankenhäusern, Plantagen und MissionSanstalten. Auch ausgezeichnetes Nahrungsmittel für Genußende. Postsendung 5 No. enth. 2 Blechboxen, 7 Mt fr.

Wollen Sie 100 000 Mark

verdien, so fordern Sie 700 noch nicht gelöste Probleme. Finanzierungsvermittlung kostenlos.

Bank-Geschäft

Charles Bast & Co.
Akt. Ges. Zürich-Wildpark.

- Unser Lager an
- Copierpressen
 - Copierbücher
 - Copierpäpfe
 - Copierpinsel
 - Löschpapier
 - Löcher
 - Radirmesser
 - Radirgummi
 - Federn
 - Federhalter
 - Bleistifte
 - Rotstifte
 - Blaustifte
 - Lineale
 - Tinte
 - Contorbücher

etc. etc.

sei hiermit in höfl. Erinnerung gebracht

Buchhandlung Daressalam,
unter den Akazien

Damen mit großem Bekanntheitskreis gesucht

von erstklassiger Fabrik von Schweizerstickereien für den Verkauf von Festons, Einfäßen, Blusen, Kleidern, Taschen, Mänteln nach Mustern. Prächtige Neuheiten! Lieferung umgehend, porto- u. zollfrei. 25% Provision.

Offerten an Chiffre Za G.
2189 an

Rudolf Mosse, St. Gallen, Schweiz.

Tickets

12 Blocs von 1 Rp. 50 H. an
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Fritz Bronsart von Schellendorf.

Buchbinderei - Arbeiten
jeglicher Art führt sauber und billigst aus die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Junger Mann

mit guter Handschrift für Büro pr. sofort gesucht. Off mit Zeugnisabschriften sub. A. 3. 1908 an die Expedition dieser Zeitung.

Allen photographierenden Ansiedlern

empfehlen wir
Dr. E. Vogel's Taschenbuch
der Photographie
Buchhandlung Daressalam
Unter den Akazien 3.

Deutsche Kolonien.

Kamerun.

Der Entenschnabel von Kamerun. Die nunmehr endlich erfolgende Ausschließung des Caprivi-Zipfels von Deutsch-Südwestafrika, auf deren Notwendigkeit seit Jahren hingewiesen wird, erinnert daran, daß wir auch in einer anderen Kolonie einen gleichfalls ziemlich eng abgegränzten Zipfel haben, dessen Erschließung gleichfalls viel zu wünschen übrig läßt. Es ist der sogenannte Entenschnabel von Kamerun, das an den Tjad-See heranreichende Gebiet. Die Gouverneure haben für diesen Landstrich in der Regel nur sehr wenig Interesse gezeigt und seine Entwicklung sehr wenig geistig vernachlässigt. Aus wohlunterrichteten Kolonialkreisen würde der Deutsche Bote darauf aufmerksam gemacht, daß diese geistliche Vernachlässigung auf nichts anderes zurückzuführen sein dürfte als auf den entschieden zu bekämpfenden Gedanken, daß der Entenschnabel deutschseits gelegentlich einmal nur als koloniales Tauschobjekt Verwendung finden sollte, und es daher nicht verlohne, Geld in die wirtschaftliche Erschließung eines Landes zu stecken, aus dem später andere die Früchte ziehen würden. Dieser Tauschgedanke ist umso unglücklicher, schreibt die Korrespondenz weiter als — wie uns von sachkundiger Seite versichert wird — der Entenschnabel das denkbar günstigste Land für Baumwollkultur aufzuweisen hat und die Baumwollgewinnung den Eingeborenen ja auch längst geläufig ist. Außerdem ist seine Verkehrslage am Tjad-See außerordentlich wichtig, zumal in Anbetracht des immer noch nordwärts über Algier sich erstreckenden alten Handels. Was wir auch immer noch für den Entenschnabel eintauschen würden — wir würden aller Wahrscheinlichkeit nach wieder ein äußerst unvorteilhaftes koloniales Handelsgeschäft abschließen. Tausendmal klüger wäre es, endlich die Vernachlässigung des Entenschnabels aufzugeben und tatkräftig an seine wirtschaftliche Erschließung heranzugehen.

Samoa.

Ein Schriftsteller unter Menschenfressern. Sack London, der berühmte amerikanische Schriftsteller, der mit seiner Gattin auf der kleinen Yacht Snark eine

Reise um die Welt macht und auch hier in Samoa eine Woche Aufenthalt hatte, wäre auf den Solomon-Inseln beinahe ein Opfer der wilden, noch dem Kannibalismus fröhlichen Eingeborenen geworden.

Bekanntlich gehören Ermordungen von Weißen auf der Inselgruppe nicht gerade zu den Seltenheiten; so wurden u. A. vor nicht langer Zeit auf der Insel Malaita der Trader Oliver Byrnes und der Kapitän Madenzie ermordet. Zur Bestrafung der Mörder wurde das englische Kriegsschiff Cambrian dorthin gesandt, mußte jedoch, einem Bericht der „Fiji Times“ zufolge, unverrichteter Sache zurückkehren. Eine Auforderung, die Schuldigen auszuliefern, wurde mit Hohn zurückgewiesen, ja die Eingeborenen ließen sogar eine Herausforderung zum Kampf ergehen, doch konnte man ihnen in die Berge nicht folgen. Darauf wurden die Häuser der Wilden niedergebrannt, die Sam-Plantagen vernichtet und eine Anzahl Schweine erschossen.

Kurz nach dieser Strafexpedition stranden Herr und Frau Sack London auf dem Riff von Malaita. Wie berichtet wird, wurde dabei die Maschinenpumpe der Snark unbrauchbar, so daß diese die Reise nicht mehr weit fortsetzen konnte. Bei einer nahe gelegenen Insel wurde die Snark verankert, bis zur Ankunft einer neuen Pumpe aus Sydney. Da das Schriftstellerpaar möglichst viel von dem Inselleben kennen lernen wollte, nahm es Passage auf dem Arbeiterschiff Minota. Dieses mußte einer Windstille wegen bei dem Malu-Riff ankern. Auf unerklärliche Weise brach die Ankerkette und das Schiff wurde von der Strömung auf das Riff getrieben. Der kleine Schooner Eugenie kam den Schriftbrüchigen zu Hilfe und brachte sie an Land.

Nach einer anderen Meldung der genannten Zeitung aus Sydney, berichteten die Offiziere der Cambrian, daß der bekannte Novellist und dessen Frau, die die Südfseeinseln durchkreuzen, als ein Festbraten von den Kannibalen ausgetrennt gewesen und nur mit genauer Not dem Tode entgangen seien. Hiernach mußten Herr und Frau London, nach dem Auslaufen der Minota, volle zwei Tage und zwei Nächte auf dem Riff verweilen, fortwährend umgeben von Kanos mit Wilden. Auch die menschenfressenden Stämme aus dem Innern der Insel versammelten sich in starker Zahl am Strande

und warteten auf die Gelegenheit, sich ihrer Opfer zu bemächtigen. Tag und Nacht waren die beiden Reisenden völlig bewaffnet auf dem Posten und ihre Rettung soll einzig und allein dem Missionar Caulfield zu verdanken sein, der großen Einfluß auf die Eingeborenen besitzt und seine Jünger von der Queensland Evangelical Mission zum Schutz der Weißen aufbot, bis die Minota wieder flott war. Herr und Frau London werden mit dem nächsten Dampfer nach Sydney fahren und dort verbleiben bis die Reparaturen an der Snark beendet sind und dann ihre Reise wieder fortsetzen.

(Diese Schilderung der Samoa-Zeitung riecht etwas sehr nach amerikanischer Melange.)

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daressalam. (Monat Januar 1909).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	n. m.	p. m.	n. m.	p. m.
1.	11 h 30 m	—	5 h 13 m	5 h 47 m
2.	0 h 4 m	0 h 40 m	6 h 22 m	6 h 58 m
3.	1 h 16 m	1 h 48 m	7 h 32 m	8 h 04 m
4.	2 h 19 m	2 h 45 m	8 h 32 m	8 h 58 m
5.	3 h 11 m	3 h 35 m	9 h 23 m	9 h 47 m
6.	3 h 58 m	4 h 20 m	10 h 09 m	10 h 31 m
7.	4 h 42 m	5 h 01 m	10 h 52 m	11 h 11 m
8.	5 h 50 m	5 h 36 m	11 h 28 m	11 h 44 m
9.	5 h 52 m	6 h 10 m	—	0 h 01 m
10.	6 h 28 m	6 h 44 m	0 h 19 m	0 h 36 m
11.	7 h 0 m	7 h 17 m	0 h 52 m	1 h 09 m
12.	7 h 33 m	7 h 50 m	1 h 25 m	1 h 42 m
13.	8 h 07 m	8 h 26 m	1 h 59 m	2 h 17 m
14.	8 h 45 m	9 h 08 m	2 h 36 m	2 h 57 m
15.	9 h 31 m	10 h 10 m	3 h 20 m	3 h 46 m
16.	10 h 31 m	11 h 08 m	4 h 16 m	4 h 44 m
17.	11 h 41 m	—	5 h 24 m	6 h 0 m
18.	0 h 19 m	0 h 57 m	6 h 38 m	7 h 15 m
19.	1 h 32 m	2 h 06 m	7 h 49 m	8 h 21 m
20.	2 h 36 m	3 h 05 m	8 h 51 m	9 h 19 m
21.	3 h 32 m	3 h 59 m	9 h 46 m	10 h 12 m
22.	4 h 25 m	4 h 51 m	10 h 38 m	11 h 03 m
23.	5 h 15 m	5 h 39 m	11 h 27 m	11 h 51 m
24.	6 h 02 m	6 h 24 m	—	0 h 13 m
25.	6 h 46 m	7 h 07 m	0 h 35 m	0 h 57 m
26.	7 h 28 m	7 h 49 m	1 h 18 m	1 h 39 m
27.	8 h 10 m	8 h 31 m	2 h 0 m	2 h 21 m
28.	8 h 54 m	9 h 16 m	2 h 43 m	3 h 05 m
29.	9 h 46 m	10 h 16 m	3 h 31 m	4 h 01 m
30.	10 h 24 m	11 h 27 m	4 h 34 m	5 h 10 m
31.	—	0 h 07 m	5 h 47 m	6 h 27 m

Reuthers Ventil-Brunnen
 seit Jahrzehnten bewährt.
 In mehr als 10.000 Stück geliefert.
 Für Strassen, Plätze, Kasernen, Truppenlager etc.
Bopp & Reuther, Mannheim.



Sylvester-Artikel
Masken, Radausachen
Feuerwerk
 empfiehlt die
Buch- u. Papierhandlung
 Unter den Akazien 3.
M. Nette, Daressalam
 Spedition u. Commission.
 Zollabfertigung.

Baumwollpflanzung
 sucht sofort jungen gesunden deutschen
Landwirt.
 Nach Versuchszeit eventuell dauerndes Engagement.
 Offerte an die Expedition der Zeitung unter S. K.
Pferd
 Sehr gut eingeritten u. eingefahren, mit kompl. Geschirr, Wagen und Sattel. Alles in sehr guten Zustande, krankheitshalber sofort preiswert zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Kinematograph im Silo
 neben (früherem Zollschuppen)
Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag.
Abends 8 Uhr.
 Unterzeichneter wird sich erlauben, den neu-eingeführten Apparat fachmännisch dem geehrten Publikum vorzuführen, und bittet derselbe um regen **Zuspruch.**
 Hochachtungsvoll
L. Rechenmacher.
 Vorverkauf für die 1. Plätze bei Horn Friseur Mittonsteiner.

Dorn & Holzmann
Daressalam
 empfehlen ihre erstklassigen
Touren-Fahrräder
 zu billigen Preisen.
Sämtliche Reservetheile
 von uns importierter Fahrräder stets auf Lager.
Reparaturen schnell und billig.

Mitteilung.
 Aus Gesundheitsrücksichten habe ich mich veranlaßt gesehen, meine Vertretung bis 1. März 1909
Herrn Rechtsanwalt Wendte
 zu überlassen.
 Daressalam, im Dezember 1908.
Rechtsanwalt von der Mosel.

Grundstück in Marangu
(Kilimandjaro)
 ca. 190 Hektar groß, steht zum Verkauf. Dieses Grundstück ist noch nicht kultiviert, doch ist seine Lage zwischen einem Flusse und einem fahrbaren Hauptwege sehr günstig. Der Boden ist ausgezeichnet und eignet sich sowohl für Kaffee- als auch für Kautschuk- und Baumwollkulturen. Näheres ist zu erfahren beim Eigentümer F. Diroce in Marangu.

Africa-Hotel
Zanzibar.
 Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.
 Neuer großer luftiger Speisesaal
 & Neuer Biergarten &
 einzig in Zanzibar.
 Durchweg elektr. Beleuchtung.
 Eigentümer: **L. Gerber.**

Spottbillig!
 Die einzig echten **Roskopf-Patent-Nickel-Taschenuhr** mit dreijähriger Garantie.
 Preis nur 13 Rp. erhältlich bei **A. Dawood, Hier** ältestes Uhrengeschäft.



Kautschukpflanzung zu verkaufen.
 Wegen Krankheit des Besitzers ist eine Kautschukpflanzung in allerbesten Lage, direkt im Centrum des Eingeborenentrustates gelegen, ca. 100 Hektar groß, 30000 Bäume vorhanden, direkt an der Bahnstation gelegen, **billigst zu verkaufen.** Offerten unter O. B. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Maschinist Landwirt,
 Ein in der tropischen Landwirtschaft bewandertes
 der sich in erster Linie im Baumwollbau weiter betätigen möchte, sucht per April oder Juli 1909 anderweitig selbständige Position.
 Offerten unter „Daus“ an die Exped. der Btg. erb.

Zuverlässiger junger Mann
 im Baufach erfahren, selbstständig arbeitend, per sofort gesucht. Postfach 59, Tanga.

Paul Mascher Tanga

Postfach 16 — Telefon 27.

Spedition Zollabfertigungen jeder Art **Commission**
An- und Verkauf aller Landesprodukte
 Uebernahme und Zusammenstellung von Expeditionen
 und Jagdausflügen.

Uebernahme aller Auktionen
 Vermittlung von Landverkäufen sowie Neuanlage von
 Plantagen

Ausrüstung und Verproviantierung
von Schiffen

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammel-
 gegenständen

Grösstes Lager von Zanzibar-Artikel
 Verladen von Frachten aller Art in eigenen Leichtern
 Spedition aller Postsachen nach sämtlichen Orten
 Deutsch-Ostafrikas.

Gestellung von Trägern in jeder Anzahl
 Auskünfte aller Art

☛ **Kalkgeschäft** ☛

Hotel Kaiserhof TANGA

Große saubere moskitofreie Zimmer.

Vorzügliche Badeeinrichtung.

Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.

Volle Pension 5 Rp. pro Tag.

Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.

Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs von Preussen, Deutschen Kaisers.

Heidsieck & Co

WALBAUM, LULING
GOULDEN & CO SUGCRS.
REIMS
Gegründet 1785

Monopole

wird in folgenden
Dasirungen geliefert

„**SEC**“ (halbtrocken) „**DRY**“ (sehr trocken)
(engl. Geschmack)

„**GOUT AMERICAIN**“ (trocken)

Vertreter R. Vogel, Hamburg Aufträge durch Hamburger Exporthäuser erbeten.

„**Waldschlößchen**“ Am 2. Weihnachtstag
 von 4 Uhr Nachm. ab

☛ **Konzert.** ☛

Ausserdem Täglich kalte Getränke und kalte Speisen auf Lager.
Schwentafsky.

Wissmann-Hotel.

früher

Hotel-Bar und Restaurant
 der

Gebrüder Kroussos

In dem Geschäft ist ein europäischer Koch
 beschäftigt, welcher die englische, kontinentale und orien-
 talische Kochkunst versteht.

14 Zimmer mit elektrischer Beleuchtung.

M. Th. Curmulis & Co.

Aufforderung.

Diejenigen, welche dem Schuh-
 macher Aulenbacher Schuhe,
 Stiefel etc in Reparatur gegeben
 haben, können dieselben bei dem
 Unterzeichneten abholen.

Fritz
 Vollziehungsbeamter.

Sofort gesucht auf Baumwollplan-
 tage junger, gesunder deutscher

Landwirt.

Nach Verjuchzeit eventuell dauern-
 des Engagement. Offerten unter
 S. N. an die Exped. d. Bl.

Gold- u. Silbersachen Curiositäten:

Chaterbhoy Kilanje & Co.
 Araberstr. No. 68.

Uhrmacher - Fahrräder:

bhaiji Bhay Rajbhay & Co.
 Araberstr. No. 17.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Windhuk“ Capt. Meyer 8. Januar 1909.
 „Kronprinz“ „ Volkertsen 29. Januar 1909.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Kanzler“ Capt. Mischelsen 1. Januar 1909.
 „Gouverneur“ „ Burmeister 8. Januar 1909.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Herzog“ Capt. Weiskam 16. Januar 1909.
 „Admiral“ „ Doherr 6. Februar 1909.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Herzog“ Capt. Weiskam 17. Januar 1909.
 „Khalif“ „ Pens 28. Januar 1909.
 „Admiral“ „ Doherr 7. Februar 1909.

Nächste Abfahrt nach Bombay

„Gouverneur“ „ Burmeister 17. Januar 1909

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Kanzler“ Capt. Mischelsen 2. Januar 1909.
 „Windhuk“ „ Meyer 9. Januar 1909.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-
 tur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10
 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
 Agentur Daressalam.

Die Juwelen der Herzogin.

Eine lustige Gaunergeschichte. Autorskierte Uebersetzung aus „Tits-Bits“ von S. Falk. Es ist wohl in altmodischer Geschnack, aber ich hab' von jeher 'ne kleine Schwäche für Fürstlichkeiten gehabt, erzählte der lange Jack einem Kunstgenossen. „Und als ich in der Zeitung las, daß der junge Herzog von X. sich mit der Tochter eines amerikanischen Millionärs verheiratet hatte und von all den Brillantsteinen und Smaragd-Kollern und Perlen, Rubinen, die sie als Hochzeitspräsent bekommen hat, da wurde mir der Mund wässrig, und ich sagte mir: „Jack, mein Sohn, nun auf nach Heron Court!“ (Das ist nämlich der Landsitz des Herzogs.) „Nun schiß den Vogel ab, jedoch auf rig'ne Hand! Nur keine Parner!“ sagte ich mir, „die sind vom Uebel. Selbst ist der Mann.“

Ich zog mich daher sehr geschmackvoll an und ging zur Bahnhstation. Ich hatte 'nen kleinen Handkoffer mit dem nötigen Handwerkszeug mit, denn so geschieht und beschlagen man auch sein mag, ohne dies geht's nun einmal nicht. Und etwas Bargeld hatte ich auch mit, — auch ein Krümel, den man immer bei sich haben muß. Wieviel profitable Geschäfte sind schon aus Mangel an ein paar Goldfischen zu Wasser geworden!

Nachmittags war ich an Ort und Stelle und spazierte durch eine Allee, nicht weit vom Herrenhaus. Vor mir her ging ein nettes Mädel in grauem Kleid mit einer Hüschachtel in der Hand. Es war eine von der schlankkräftigen Sorte und trug sich keizergerade. Als ich an ihm vorüberkam, las ich die Adresse auf der Schachtel; sie war für die Herzogin. Ich nehme also mit Eleganz den Hut ab — juch mal so! —

„Bardon, Miß, sage ich, aber Sie sind wohl eines der Mädchen von Heron Court?“ „Ja, das bin ich,“ sagte sie. „Schon lange hier?“ frage ich. „Nein, erst drei Wochen,“ sagte sie. „Ah, wohl mit dem jungen Paar hergekommen?“ frage ich.

„Samohl,“ sagte sie. „Gefällt es Ihnen hier?“ frage ich. „O ja, ganz gut,“ sagte sie.

Dann fragte ich sie noch ein wenig über die Leute aus. Mit dem Herzog läme sie recht gut aus, sagte sie und mit der Herzogin stände sie auf dem allerbesten Fuße. Aber die Dienerschaft sei nicht viel wert. Keiner sei recht auf dem Posten; und während sie ihre Zeit mit Rauchen, Trinken und Bebelien verbringen, könnte sich jeden Augenblick ein Dieb einschleichen.

„Nun, schließlich sind wir alle nicht vollkommen, Miß,“ sagte ich. „Wir haben alle unsere kleinen Passionen.“

Ich steckte mein schönstes Lächeln auf und beschloß, einen Anstoß zu wagen. Ich fragte sie daher in den süßesten Flötentönen, ob ich hoffen dürfte, heut abend Einloß und 'nen kleinen Imbiß zu finden. Sie blieb stehen und sah mir gerad' ins Gesicht, als wollte sie mich durchbohren.

„Wieviel würde das Geschäft mir einbringen?“ fragte sie dann ruhig.

Ich war so verdukt, daß ich ganz rot wurde. Ja, wahrhaftig, das wurd' ich.“

„Gut,“ sagte ich dann, „wenn Sie's so nehmen wollen, tu ich wohl besser dran, frei von der Leber weg zu reden. Ich will Ihnen jetzt zwanzig Pfund geben und abermals zwanzig, wenn die Sache gemacht ist.“

„Sagen Sie dreißig, jetzt und dreißig, wenn die Sache gemacht ist.“

Ich überlegte ein wenig, und sie tat, als wollte sie gehen.

„Na, na, Rindchen, nur nicht gleich so heftig!“ sagte ich. „Nur nicht gleich die Geduld verlieren! Sie sein ja gufmütig aus und werden gegen einen armen Kerl doch nicht so hartherzig sein, nicht wahr?“ Geben Sie mir einen Kuß, und ich will Ihnen fünfundzwanzig geben.“

Da wurde sie aber heftig. „Glückt wird hier nicht,“ sagte sie. „Und wenn ich Ihnen helfen soll, dann her mit dem Geld!“

Ich überlegte mir die Sache eiligst. Wegen der zweiten Zahlung brauchte ich mir keine grauen Haare wachsen zu lassen; denn natürlich wär' ich auf und davon, ehe sie dazu kommen würd', sie zu reklamieren.

„All right, Miß,“ sagte ich also, hier sind die fünfzig Pfund. Um welche Zeit soll ich antreten?“

Sie erzählte mir dann, daß die Herrschaften um 8 1/2 Uhr speisen und versprach das Fenster des Toilettenzimmers der Herzogin offen zu lassen. Da und da wurd' ich eine Leiter, da und da die Juwelen und da und da Bargeld und Banknoten finden. Und die zweite Dreißigpfundnote sollte ich in eine auf dem Kamin stehende Schale legen. Dann gab sie mir freundlich die Hand und ging zum Schloß.

Ich war freudig und gratulierte mir zu dem glücklichen Treffe; denn dort war ein Kapital zu erbeuten, falls ich nur ein Viertelstündchen ungestört arbeiten konnte.

Natürlich war ich pünktlich zur Stelle. Als ich beim Haus angelangt war, kam mir auf einmal ein unbehaglicher Gedanke:

„Wie, wenn die Jofe Dich am Ende verraten hat? Wer kann den Weibslenten trauen?“ Doch als ich das Fenster des Toilettenzimmers offen sah und die Leiter fand, war ich beruhigt.

„Das ist wirklich 'n Mädel nach meinem Herzen,“ dachte ich als ich ins Zimmer kam. „Und wenn die Sache glückt, will ich mit ihr anbandeln.“

Aber dergleichen ist immer riskante Arbeit, mein Junge. Mag die Sache an und für sich noch so leicht sein, man hat immer so'n komisch-nervöses Gefühl, wenn man nicht betrunken ist, und ist man's, dann macht man natürlich leicht Mißgriffe. Von der Dienerschaft war nichts zu sehen und zu hören. Es schien alles wie ausgestorben. So leichte Arbeit hatte ich noch mein Lebtag nicht gehabt. Ist das nun nicht besser als Dein hartes Schuften Tag für Tag?“ sagte ich mir. „Ehrlichkeit mag ja ganz gut und schön sein, aber was kommt dabei heraus? He! Bringt sie einem etwa Taschen und Säcke voll Juwelen und Moneten ein?“ Verdient man durch Ehrlichkeit in zehn Minuten genug, um jahrelang davon leben und genießen zu können? — Nein,“ sagte ich mir — (ich hatte den Sack beinahe voll) — „wenn man im Leben vorwärts kommen will —“

Da raschelte was in der Ecke. Ich — den Revolver in der Hand — drehe meine Laterne dorthin. Zum Glück war es nur die Jofe, und ich steckte den Revolver wieder ein. Sie war jetzt sehr schneidig angezogen und sah ganz wie 'ne Dame aus.

„Haben Sie alles, Miß?“ fragte sie.

„Nun, nicht gerade alles, aber so viel wie ich tragen kann,“ wisperte ich ihr zu. „Ich will eben fort.“

„Haben Sie meine dreißig Pfund auf den Kamin gelegt?“ fragte sie. Das kaltementsche Mädel hatte 'nen richtig'n Geschäftskopf.

„Geben Sie sie mir schleunigst!“ sagte sie und hielt mir die Hand hin. „Ich hab' mir gleich gedacht, Sie könnten gehen und daran vergessen.“

Was blieb mir übrig, als das Geld hervorholen und ihr zu geben. Dann nahm ich meinen Sack auf die Schulter.

„Adieu, Miß,“ flüsterte ich, „und auf baldiges Wiedersehen!“

„Freut mich, daß Ihnen was daran gelegen scheint,“ sagte sie. „Eigentlich wüchste ich Sie garnicht fortlassen, nun wir auf so gutem Fuße miteinander stehen.“

Das gefiel mir dergestalt, daß ich auf der Stelle um sie geküßt hätte, wenn ich's nicht so eilig gehabt hätte. Aber alles zur rechten Zeit und am rechten Ort, sag ich immer, und damals war doch wahrlich nicht die Zeit, mit Mädchen zu puffieren. Aber das ist das schlimmste an ihnen — hat man sich erst mit ihnen eingelassen, so kommt man so leicht nicht von ihnen los.

Ich ging auf sie zu, um ihr einen Abschiedskuß zu geben. Da aber schrie sie mich an: „Nicht weiter, oder Sie sind ein toter Mann!“ Und dabei zielte sie mit einer Taschepistole nach meinem Kopf, während sie mit der andern Hand an die Wand drückte. Ich hörte Schritte, die Tür ging auf, und ein großer junger Mensch kam hereingestürzt und ein paar Diener.

„Meine teuerste Beate!“ rief er. Dann sprang er auf mich zu und erwürgte mich beinahe.

„Lassen Sie mich los, Herr!“ schrie ich. „Lassen Sie mich los! Wo ist die Frau Herzogin? Ich will ihr was erzählen — so allerhand von der schönen Jofe dort. Sie hat meine frech'ig Pfund in der Tasche.“

„Und sie geben sie zu behalten,“ lachte sie. „Das gibt einen guten Fonds für meine Volksbibliothek im Dorje.“

Donnerschock, ich hatte die Herzogin bestochen!

„Da siehst Du nun, lieber Edward, wie es um die Bewachung von Heron Court bestellt ist,“ sagte sie.

„Ja, Du hast recht mein Lieb,“ sagte er. „Nun sehe ich ein, daß es dringend notwendig ist mit dem alten Schlendrian schleunigst anzuräumen und durchgreifende Sicherheitsmaßregeln zu treffen.“

(Nachdruck verboten)

Der Eisenbahnzusammenstoß!

Humoreske von Ludia v. Steinwaller.

„Well, junger Mann,“ sagte Herr Friedrich Petersen, der reiche amerikanische Kohlenbaron kalt und ironisch zu dem jungen Maler Erich Halben, welcher soeben in aller Form um die Hand seiner einzigen Tochter angehalten hatte und sich nun vor Aufregung dicke Schweißperlen von der Stirn wuschte, „ich muß Ihnen in der Tat aufrichtig zu Ihrem guten Geschmack gratulieren, welchen Sie dadurch bekunden, daß Sie sich in meine Tochter Jessie verliebt haben! Meine Tochter ist ein hübsches, gebildetes, charaktervolles und reiches Mädchen; somit hätte dieses Ideal holder Weiblichkeit also auch keinen anderen nennenswerten Fehler, als den einen, nämlich daß ich — ihr Vater bin, was aber soviel heißt — merken Sie wohl auf, als daß ich meine Einzige keinem Nichtstuer und Tagelöhner gebe, welcher nur eben „wenn er bei Stimmung“ ist oder wie man das Nichtstun mit dem Kunstausdruck bei Euch beneamt, die kostspielige Passion betreibt — unter dem Titel „Gemälde“ in Goldrahmen zu stecken, welche aber von niemand gekauft werden!“

Erich Halben fuhr empört auf. „Herr — was berechtigt Sie mir Beleidigungen ins Antlitz zu schleudern, für die kein Grund vorliegt? Das ist eine Unver. . .“ noch rechtzeitig biß er sich auf die Lippen.

„Samohl — eine Unverfrorenheit — wollten Sie sagen! Aber, nur ruhig Blut, junger Mann, ich sagte es mit demselben Rechte, mit welchem Sie es wagen sich um die Hand — meiner Tochter zu bewerben!“ erwiderte dieser heißend.

Erich knirschte mit den Zähnen. Dann sagte er ruhig: „Glauben Sie nicht, Herr Petersen, daß ich mich von meiner Frau ernähren lassen will, ich arbeite in ehrlicher Absicht, — mein Talent — meine jüngsten Erfolge — ich fühle es —“

„Was Sie fühlen — auf das bin ich nicht im entferntesten neugierig, Herr —“, unterbrach ihn der Alte mit eisiger Schärfe geingefähig, „denn Ihre sogenannte Kunst ist so noch eine brotlose zu nennen; aber, wenn ich mal höre, daß Sie vernünftiger geworden sein sollten, mit der verwünschten Leinwandfleckerei aufgehört haben, und in den Kunstsalen nicht mehr nach antiken Madonnenhäuptern jagen, sondern zusehen, woher Sie neue Muster für originelle Anzugstoff-Motive oder Simulakräufe nehmen oder erfinden sollen, dann wollen wir wieder miteinander reden, denn mit reinem Idealismus — ohne Geschäftssinn und ohne Reklame — kommt man zu nichts! Ja — Reklame gemacht, und jede Situation dazu ausgenützt, junger Mann! Auch ich habe nicht immer Brillantringe an den Fingern getragen — ehemals gab's statt dessen aber umso mehr Schwelien!“

Mit geknicktem Haupteschnitt Erich Halben von dannen. Er liebte Jessie mit der ganzen Blut seines Herzens, und daß das Mädchen ihm ebenfalls gewogen war, wußte er genau.

Was sollte er nun machen, um den Starrsinn des alten verkrüppelten Geschäftsmannes zu brechen und sich Jessie zu erringen?

Behütig betrachtete er das offene Schreiben der Kunstausstellungskommission, welche ihm den Empfang seiner neuesten Schöpfung „Die Sühne“ — ein Gemälde von 2 1/2 Meter Länge, auf welches er große Hoffnungen gesetzt hatte, bestätigte.

Was hatte er davon? Kaufen würde es ja doch wieder niemand! Und den Brief lässig zusammenfaltend, machte er sich plötzlich daran, eine kleine Reisetasche zu packen.

Wohin er wollte, wußte er selber nicht. Nur in die Welt hinaus, auf andere Gedanken kommen, bis er einen Entschluß fassen würde! So löste er eine Fahrkarte dritter Klasse nach einer beliebigen Station und bestieg ein Abteil. Er mochte so etwa zwei Stunden gefahren sein, während welcher Zeit er still vor sich hinbrütete, als er plötzlich, von ohrenbetäubenden Hilferufen aufgerüttelt, aufspringen wollte, im selben Augenblick aber bereits von einem erschütternden Stoß zu Boden geschleudert wurde, welchem Stoß alsbald ein zweiter und dritter folgte, bis er einen brennenden Schmerz an der Stirne verspürend, wie in einem dunklen Abgrund, immer tiefer und tiefer zu sinken vermeinte.

Als Herr Petersen wenige Tage nach der Aussprache mit dem jungen Maler das Zimmer seiner Tochter Jessie betrat, entging er vor Schreck mit knapper Not einem lähmenden Schlagflusse, als er diese in einer tiefen Ohnmacht auf dem Nebebette hingestunken fand, während ihre Hände ein Zeitungsblatt mit folgender Notiz umklammert hielten:

„Wie wir soeben erfahren, soll bei dem jüngsten gäßlichen Eisenbahnzusammenstoß zwischen Nordstein und Oberfeld, auch der junge talentvolle Maler Erich Halben ums Leben gekommen sein. Opperbar wurde er von den Rädern vollkommen zermalmt, da bisher von ihm jede Spur fehlt; hingegen fand man zwischen den Trümmern einen Brief von ihm, welcher mit seinem



Versand nach allen Erdteilen Verlangen Sie illustr. Preisliste gratis und franko.

Versand-Abteilung: Stiller's Schuhwarenhaus Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1867 Jerusalemstrasse 38/39

Erste
Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr. Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten.
 Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

Bestellungen werden direkt erledigt durch die Fabrik oder die Vertretungen W. Müller & Co., Tanga Sailer & Thomas Morogoro

Braunbier, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk. !! Sehr in Aufnahme gekommen !!

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann.



KONRAD SCHAUER

(vorm. R. F. P. Huebner)

Mombasa B. O. Afrika

Ausrüstung u. Organisierung

Jagd- u. Wissenschaftlichen Expeditionen Vergnügungsreisen etc. in Ostafrika.

Expeditionen zu festen monatl. Contractpreisen. Bestgeschultes Eingeborenenpersonal für afrikanische Jagd.

Eigenes Laboratorium

zwecks Präparation und fachgemässer Verpackung aller Trophäen und Kuriositäten. —

Jagd- u. Sammlerheim (möbliert) im afrikanischen Hochlande, eine Stunde von der Bahnstation Kijabe entfernt, 3000 Fuss hoch.

Ausgezeichnet. Erholungsort.

Alle weitere Auskunft durch den Inhaber direkt oder durch seine Vertreter in Europa, das Reisebureau der Hamb. Amerika-Linie Berlin, U. d. Linden, sowie durch ausführliche Kataloge.

Agenten: { in Berlin: Dingeldey & Werres, Potsdamerstr. 127/128; in Hamburg: Otto Dieckmann, Schauenburgerstr. 15/19; in London: Lawn & Alder 1/2 Brackeystreet; in Wien: Gebrüder Hodec, Döblergasse 8.

Geradezu staunenswerte jagdliche Erfolge

hier gewesener Herren, sowie die zahlreichen Zeugnisse allererster Sportsleute der Welt, sowie vieler hoher Herrschaften sprechen am besten für das gute Renomee dieses Institutes.

DEWAR'S WHISKY

zu beziehen durch

Max Steffens
 Daressalam.

Farm

in der Landschaft Mamba

ca. 100 Hektar groß, bebaut mit 20000 Kaffeebäumen und 5000 Kautschubbäumen, steht zum Verkauf. Der Kaffee hat schon die erste Ernte geliefert und steht sehr gut. Zum Inventar dieser Farm gehört ein Suahelithaus nebst einer starken Pallisaden-Woma sowie vier Lastwagen, 25 Esel, 8 Kammele, 20 Rinder, 400 Schafe mit 3 Merino-Zuchtböcken und sämtliches Pflanzwerkzeug. Auch ist das Material zum Bau eines steinernen Wohnhauses bereit, wie Steine, Bretter und Balken. Näheres ist zu erfahren beim Eigentümer **F. DiCroce in Marangu.**

W. Homann & Co.

Hamburg, Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der

Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art von Uebersee werden prompt und gewissenhaft erledigt.

Unerreichter Erfolg in der Mund- & Zahn-Pflege durch die **Waldheimer A.H.A. Bergmann's Zahnpasta.**



A.H.A. Bergmann PARFÜMERIE und TOILETTESEIFENFABRIK

WALDHEIM/SACHSEN. Seit 1852 und auch heute noch das Beste zur Mund- und Zahnpflege.

Man nehme **NUR** die allein echte **BERGMANN'S ZAHNPASTA** aus **WALDHEIM/SA.** mit dieser Schutzmarke ein Bergmann.



Frauen, die täglich Migräne haben, leiden an Verdauungsstörungen, indem immer etwas unverdaut im Magen zurückbleibt und in Zersetzung übergeht; dies verursacht auch die Uebelkeiten, das saure Aufstossen und Erbrechen. Diese Anhäufung von vergifteten Stoffen im Magen bewirkt auch eine Art Blutvergiftung, welche die Kopfschmerzen verursacht, gleich wie dies bei Einatmung der tödlichen Kohlen-gase der Fall ist.

Die Pink-Pillen kräftigen den Magen, erzeugen Appetit und bewirken eine gute Verdauung.

Preis der Schachtel Rp. 2.85. Generaldepositäre für Deutsch-Ostafrika Bretschneider & Hasche G. m. b. H. Daressalam.

Fahrrad

gebraucht, billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

ROM Deutsches Hotel garni via Sistina 149 (Ecke Piazza Barberini).

Neu eröffnetes Haus mit allem Comfort Im Zentrum der Stadt.

Zivile Preise. 5% Rabatt den Herren Militärs und Kolonialbeamten.

Um gütigen Zuspruch bittet

OTTO KOERBS

Langjähriger Oberkellner im Hotel Hassler.

Loucas & Kroussos

Daressalam

Kolonialwaren

Konserven

Weine Spirituosen

Kommission

Export

Import

Junger gebildeter Mann

24 Jahre alt, mit Buchführung vertraut, sucht Stellung auf Plantage gegen geringes Entgelt. Offerten erbeten unter E. W. K. an die Exped. d. Blattes.

Hausverkauf.

Steinhaus, fast neu, hochparterre, Ecke Wismann- und Moltkestraße gelegen, ist zu verkaufen. Das Haus besteht aus drei großen Wohnzimmern 5:5 m., einen Erkerzimmer, zwei weiteren Räumen; hat eine große Barasa, Baderaum, Closet. Ebenfalls befindet sich ein Brunnen im Hofe. Lageplan und Grundriß des Hauses können in der Exp. der Zeitung besichtigt werden. Näheres ist auch dort zu erfahren.

Koloniale Volkswirtschaft.

Einfuhr von Erdnuss-Saat.

Namentlich mit Rücksicht auf die in verschiedenen Bezirken unserer Kolonie aufgetretene Krankheit der Erdnüsse erschien es wünschenswert, aus anderen Erdnüsse kultivierenden Tropenländern Saatgut von verschiedenen Erdnussvarietäten zu importieren. Aber auch für Gegenden, welche weniger unter der erwähnten Krankheit zu leiden haben, dürfte es empfehlenswert sein, mit Erdnussvarietäten, die einen hohen Handelswert besitzen, Kulturversuche zu machen.

Da nun namentlich aus Senegambien erstklassige Erdnüsse exportiert werden, hat sich Prof. Zimmermann vor längerer Zeit bemüht, direkt von dort aus gutes Saatgut zu erhalten. Leider waren aber all diese Versuche erfolglos. Dahingegen ist es ihm nun neuerdings gelungen durch Vermittlung des Kaiserlichen Deutschen Konsulats in Marseille von der Firma Hofer Frères in Marseille von den beiden besten dort vorhandenen Varietäten von Erdnüssen Saatgut für das B. L. Institut in Anani zu erhalten. Von diesen Varietäten stammt die eine mit weisser Schale versehene vom Senegal und hat den Vorzug einer starken, schönen Schale. Sie soll in leichtem Sandboden kultiviert werden. Die andere Varietät stammt dagegen aus Spanien und soll besonders schöne Kerne haben. Die Schale besitzt eine rote Farbe, die vom Boden herrührt, welcher meist roter Lehmboden ist.

Von beiden Varietäten wurden bereits kleine Proben an zahlreiche Interessenten versandt. Auf Wunsch können auch noch weitere Proben von c. 100 g gratis abgegeben werden. Ausserdem wurde auch eine grössere Sendung bestellt, von der grössere Mengen (bis zu 5 kg) zum Selbstkostenpreis abgegeben werden sollen. Grössere Quantitäten werden am besten direkt von der Firma Hofer Frères in Marseille (Rue Montgrand 66) bezogen. Dieselbe hat früher bereits grosse Quantitäten Erdnüsse nach Südamerika gesandt und sich in der zuvorkommendsten Weise bereit erklärt, auch nach hier jedes gewünschte Quantum zu liefern.

Sterilisierung von Copra. Nach einer in den „Comptes rendus hebdomadaires des seances de l'Academie des sciences“ (Paris, 1908, T. 147, p. 756) abgedruckten Mitteilung ist es Dybowski gelungen, die frisch aus den Nüssen isolierte Copra durch Behandlung mit schwefliger Säure, zu deren Entwicklung der Marot'sche Apparat benutzt wurde, derartig zu sterilisieren, dass sie weiss, frei von Fäulnis und geruchlos blieb, nicht ranzig wurde und sich unbegrenzte Zeit conservieren liess. Der betreffende Versuch wurde nach dem Pflanzern mit c. 3000 Nüssen ausgeführt.

Weinverkauf und Eingeborenenpolitik in der Kapkolonie: Die Weinproduktion gehört in der Kapkolonie zu den ältesten Zweigen der landwirtschaftlichen Industrie. Im Gegensatz zu anderen weinproduzierenden Ländern hatte die Kapkolonie bisher nur geringen Konsum des eigenen Erzeugnisses aufzuweisen, weil der Weinverkauf dort allerlei Beschränkungen unterworfen wurde, so daß eigentlich Hotels, Restaurants, Bars und Händler, welche sämtlich Lizenzen zu lösen hatten, deren Zahl aber beschränkt war, Kapweine führen konnten. Dergestalt erstreckte sich der Verkauf von Kapweinen fast nur auf Flaschenweine, die sich für den Massenkonsum naturgemäß zu teuer stellten. Um diese Anomalie zu beheben, hat das Ministerium Marrison dem Parlamente ein Gesetz vorgelegt, nach welchem der Ausschank „leichter Weine“ auf Grund Lösung einer Lizenz von 5 £ allgemein gestattet werden soll.

Die Gesetzesvorlage bildete den Gegenstand heftiger Proteste nicht nur von seiten der privilegierten Verkäufer, sondern auch seitens der Temperenzvereine und jener großen Gesellschaftsschichten, welche in der Freigebung des Weinverkaufs eine Gefahr erblickten, indem sie befürchten, daß die allgemeine Zugänglichkeit des Weingenussses auf die unteren Bevölkerungsklassen und namentlich auf die Eingeborenenbevölkerung eine demoralisierende Wirkung ausüben und der Trunkenheit Vorschub leisten würde. Die bisherigen Einschränkungen verfolgten den Zweck, diese Gefahren zu bannen. Die Bewegung gegen die Gesetzesvorlage kam auch bei den Verhandlungen im Parlament zum Ausdruck und nahm schließlich solche Dimensionen an, daß die Regierung, um das Gesetz überhaupt durch-

zubringen, sich genötigt sah, der Vorlage ein Amendement beizufügen, nach welchem die Durchführung des Gesetzes der sogenannten „local option“ vorbehalten bleibt.

Wenn demnach das Gesetz an einzelnen Plätzen vorerst nicht zur Ausführung gelangen sollte, so ist dennoch anzunehmen, daß im Laufe der Zeit der Widerstand gegen diese Neuerung sich mildern wird, und daß dem Weinverkauf in der Folge jene Erleichterungen voll und ganz zu gute kommen, auf welche eine weinproduzierende Landbevölkerung Anspruch zu erheben pflegt. Die „Weinvorlage“ der Regierung hat übrigens die Farmer noch nicht vollständig befriedigt. Diese wollen vielmehr die Erleichterungen auch auf den für die Produzenten viel einträglicheren Verkauf von Brandy ausgedehnt wissen.

Baumwollanbauflächen in Indien. Der zweite Baumwollbericht der indischen Regierung umfaßt die ganze Anbaufläche der Frühernte und die bis Ende September angebaute Area der Späternte. Darnach stellte sich zu diesem Zeitpunkt für ganz Indien das mit Baumwolle bestellte Areal auf 17,313,000 Acres gegen 17,710,000 Acres zur gleichen Zeit des Jahres 1907, was einer Reduktion von 2.2 Prozent entspricht. Die größte Abnahme in der Anbaufläche war in Bombay (16 Prozent), der Nordwestprovinz (12 Prozent), Hyderabad (11 Prozent) und Mysore (15 Prozent), zu verzeichnen. Andererseits zeigt der Pendschab eine Zunahme von 19 Prozent, die Vereinigten Provinzen 42 Prozent, Sind 26 Prozent und Rajputana 18 Prozent.

Starke Regengüsse und Überschwemmungen haben im Pendschab, in Rajputana und Hyderabad großen Schaden angerichtet. Im allgemeinen wurde der gegenwärtige Stand der Baumwollpflanzen als mittel bis gut bezeichnet, nur in einigen Teilen von Zentral-, West- und Südindien wurde mehr Regen benötigt.

Österreichisch-indische Handelsbeziehungen. Die indische mohammedanische Presse empfiehlt angeblich, nach einer Reuter-Meldung aus Lahore, der islamitischen Welt, Sympathiegebungen für die Türkei zu veranstalten und österreichisch-ungarische Waren zu boykottieren. Sie soll zugleich an die mohammedanischen Importeure in Bombay und Kalkutta die Aufforderung richten, sich der Bewegung anzuschließen.

Die javanische Zuckerproduktion. Nach einem Konsulatsberichte aus Soerabaya (Java) betrug die über den genannten Hafen gehende Zuckerausfuhr im ersten Semester laufenden Jahres zirka 165,000,000 kg gegen 156,000,000 kg in der gleichen Periode des Jahres 1907. Der größte Konsument war Britisch-Indien mit über 50,000,000 kg, dann folgten Hongkong mit über 30,000,000 kg, Japan und Amerika mit je rund 22,000,000 kg. Für superiorer Zucker war Ende Juni laufenden Jahres der Marktpreis fl. 7.75 bis fl. 7.87 1/2, für Muscovados fl. 7.25 pro Pikul. Die Preise sind bis Ende August um fl. 0.40—0.50 pro Pikul zurückgegangen, was manche Verluste herbeiführen dürfte. Auf Grund der bisherigen Mahlergebnisse wird die Gesamtzuckerernte Javas ohne Sackzucker auf 17,700,000 Pikuls geschätzt, was gegenüber dem Jahre 1907 einen Ausfall von rund 1,100,000 Pikuls ergeben würde. Für die Zuckerfabrikanten bleibt das Resultat immerhin ein sehr befriedigendes.

Papier aus Maisabfällen. Seit Jahren sind im chemischen Bureau des Ackerbaudepartements in Washington Versuche angestellt worden, um ein neues Rohmaterial für die Druckpapierfabrikation zu entdecken. Die Frage ist von außerordentlicher praktischer Wichtigkeit: denn auch in den Vereinigten Staaten sind die einst unermesslichen Waldungen durch Raubbau und Waldbrände teils ganz verschwunden, teils stark gelichtet, und der Holzpreis ist in den letzten Jahren enorm gestiegen. Man hat nunmehr gefunden, daß sich das Maisrohr ausgezeichnet zur Papierfabrikation verwenden läßt. Die ersten Proben Papier sind von Dr. H. S. Bristol und seinem Assistenten hergestellt worden, und zwar in fünf verschiedenen Nuancen. Zur Herstellung von weißem Papier hat man die harte äußere Schale und für gelbes Papier das Rohmaterial verwendet. Das Fabrikationsverfahren wird als erheblich einfacher und bequemer als bei Verwendung von Holzmasse bezeichnet. Bei den Versuchen ist der Sodaprozess angewendet worden, nach dem auch das Holzpapier feinerer Qualität hergestellt wird; jedoch erfordert die Behandlung des Maisrohres nur

ungefähr 2 1/2 Stunden, während für die Erweichung von Holzmasse 13—14 Stunden gebraucht werden. Bei einem Preise von 8 \$ für 1 Cord Holz kostet 1 t Holzpapier 13 \$ Bei einem Preise von 15 \$ für Maisrohr, wobei die Kosten für den Transport nach dem Washingtoner Laboratorium miteingerechnet sind, haben sich die Gestehungskosten des Papiers auf 14 \$ für 1 t gestellt. Bei diesen Laboratoriumsversuchen sind aber natürlich keine fabriksmäßigen Maschinen benutzt worden, so daß das Departement sich der Erwartung hingibt, daß sich die Gestehungskosten beim Betriebe im großen nur auf die Hälfte stellen werden. Bei dem enormen Verbrauch von Druckpapier allein durch die Tageszeitungen einerseits und den gewaltigen Mengen an erhältlichem Maisrohr andererseits kann die Wichtigkeit dieser Entdeckung für den Farmer nicht überschätzt werden; sichert sie ihm doch eine neue Nebeneinnahme für ein Abfallmaterial, das bisher nur als Winterfutter Verwendung fand.

Koloniale Produkte.

Hamburg, 8. Dezember.

Erdnüsse: rubig.
Geschälte Mozambique und andere ostafrik. Sorten № 14,25 bis 14,—
Sesamsaat: ruhig.
Helles Zanzibar und buntes Mozambique № 14,— bis 13,75
Bennisaat nach Qualität „ 14,— „ 12,50
Kopra: ruhig.
Westafrikanische № 16,— bis 17,50
Ostafrikanische „ 16,50 „ 18,50 nach Qualität.
Gummi elasticum ist seit dem letzten Bericht wieder schwächer und kann man heute für Ia. Batangagummi nicht mehr als № 3,25 und für den gewöhnlichen Batangagummi № 2,75 per 1/2 kg notieren.
Elfenbein ist unverändert ruhig, bei einem Werte von № 10,— bis № 10,30 per 1/2 kg für Kamerun-Gabun-Elefantenzähne mit einem Durchschnittsgewicht von 15—16 lbs.
Ebenholz ist ruhig bei einem Werte von № 7,50 bis № 8,50 per 50 kg.
Baumwolle: Von ostafrikanischer Baumwolle wurde nichts verkauft. Der Markt für amerikanische Baumwolle blieb unter dem Druck der sehr starken Zufuhren sehr unlustig und Preise mussten weiter nachgeben. Ebenso konnten ägyptische Sorten die letzte Steigerung nicht behaupten und gaben erheblich im Preise nach. Middel am. wertet 45 1/2 s, Fully goodfair brown Egypt. Januar 7 61/64 d, März 7 57/64 d, Mai 7 60/64 d, Togo 45—46 s. (Afrika-Post).

Hanfbericht: Die Firma Max Einstein, Hamburg berichtet unter den 28. November 1908: Manila-Hanf: nach einer Preiserhöhung von einigen Prozent in den letzten Wochen ist der Markt wieder ruhig.
Deutsch-Ostafrika-Hanf: Es wurden in letzter Zeit mehrere Verkäufe auf Abladung gemacht bis zu M. 58— per 100 kg, seitdem ist die Stimmung wieder etwas schwächer.

Kurse ostafrikanischer Werte.

Vom 27. November 1908.

Stammjahrgang	Kapital Mark	Anteil Zinsnahme	Werte	Nachfrage %	Angebot %
1907	1850000	10	Afrikanische Kompagnie N.-G.	—	85
1908	1200000	0	Centralafrikanische Bergwerks-gesellschaft	47	52
1905	600000	5	Centralafrikanische Seengefellschaft	95	100
1900	418000	7	Deutsche Agaven-Gesellschaft	—	95
1885	3721000	5	Deutsch-Ostafrikanische Gefellschaft Stamm-Anteile	95	100
	3000000	5	Vorzugs-Anteile	96	101
1886	400000	0	Deutsch-Ostafrikanische Plantagen-gesellschaft	—	60
	—	—	Vorzugs-Anteile	—	225
1903	11495000	3 1/2	Deutsch-Ostafrikanische 3 1/2 % Schuldverschreibungen (vom Reich sichergestellt)	91	92
1898	604000	0	Raffee-Plantage Safare Stamm-Anteile	—	—
	447000	—	Vorzugs-Anteile	—	—
1903	1000000	0	Kautschul-Plantage Mecanja N.-G.	30	—
1906	1200000	—	Ostafrika-Kompagnie	—	83
1904	21000000	3	Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft Anteile (vom Deutschen Reich mit 3% Zins und 120% Rückzahlung garantiert)	103	104
1895	1500000	0	Rheinische Handels-Plantagen-gesellschaft	—	35
1897	500000	0	Sigi-Plantagen-Gesellschaft	—	70
1893	869100	0	Uwambara Raffeebaugesellschaft Stamm-Anteile	27	32
	142200	0	Vorzugs-Anteile	50	—
1895	1800000	0	Westdeutsche Handels- und Plantagen-gesellschaft Düsseldorf	—	70
	—	—	Vorzugs-Anteile	—	—

Vorzügl. Küche **HOTEL** Europ. Köchin

Deutscher Kaiser

Ältestes Hotel am Platze **MOROGORO** Inhaber: **Sailer & Thomas**

Original-Fabrier-Ausschank

sowie

Vertretung der Brauerei Schultz.

Eigene Soda-Fabrik

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Daressalamer Zweiggeschäft entgegenommen.

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

hältbar für die Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Mechanische Tischlerei

A. Rothbletz

Leuestrasse 1 (gegenüber Hotel Kroussos)

Möbel jeder Art

Übernahme von Bauarbeiten

auch ausserhalb

Prompteste Bedienung Schnellste Anfertigung
Saubere europäische Arbeit.



Raubtierfallen

405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen usw. fing in kurzer Zeit Herr Th. H., Plantage M. (D.-O.-Afrika) in unseren unübertrefflichen Fallen.

Illustrierter Hauptkatalog über sämtl. Fallen (Löwe bis Gorilla) u. leicht. Fangmethode ausgearbeitet von Staats v. Wacquant-Geozelles über sämmtliche Raubzengarten der Welt gratis u. franko. Vertreter gesucht.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
E. Grell & Co. Haynau, i. Schl.

Cigarren-Versandt-Haus P. KELLER

Neu eingetroffen

Cigaretten

Maspero Freres

Bouton Rouge

Felucca, Hemely

Double Anchor

Cleopatra m. Korkmundstück
Salem-Aleikum.

Kyriazi Freres

Neptune, Apis

Deutsche Marine

Prinzess, Memphis

Arovana m. Strohmundstück
Constantin.

Eiserne Betten

Matratzen

Bettwäsche

Safaribetten

Safaritragsühle

G. BECKER

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Das jedem alten Afrikaner bekannte

Afrika-Hotel

Mombassa

13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6

ist von Grund auf in neuestem Stil renoviert und übertrifft an Komfort jedes Hotel am Platz.

Direkt am Wasser gelegen.

Aussicht auf

Mombasa-Hafen. Tramway-Verbindung neben Post und Zollamt.

C. Schwentafsky

Hotel Kaiserhof

Morogoro

Besitzer: **Franz Herms**

Neu erbaut und neu eingerichtet.

Erstklassige Küche

Gute Betten

Gespann zu jedem Zuge am Bahnhof. Vorherige telegraphische oder briefliche Anmeldung erwünscht. Zur Besichtigung der Umgegend und ihrer Plantagen steht ein Fuhrwerk zur Verfügung.

Die leichteste Methode des Raubwildfanges.)

Für sämtliche Raubwildarten in allen Weltteilen.

Von Staats von Waquant-Gezettes.

Vom gewaltigen Löwen Afrikas, dem 7 Zentner schweren asiatischen Tiger und dem muskulösen Jaguar Amerikas bis zum südafrikanischen Schwarzfuchse oder der Zwergkatze Afrikas, — vom starken Wolf und dem mordgierigen Hyänenhunde (Simo der Araber, Tekuela der Abessinier), der in Kotten sogar den Leoparden angreift, bis zum armfelig vom Meeresauswurf lebenden Eisfuchselein des höchsten Nordens oder dem winzigen Wüstenfuchselein der sonnendurchglühenden Sandgebirge Nordafrikas, — vom tausendpfündigen Grizzly-Bären des nordamerikanischen Westens oder dem 16 Zentner schweren weißen „Könige des Nordpols“ bis zum kleinen „Schupp“ oder Waschbären Nordamerikas, von der widerwärtigen Mißgestalt der robusten Hyäne bis zur zielichgewandten und geradezu schlangenartig-„tausendgelenkigen“ Ginsterkatze oder Genette der Nilasländer: — — — Welcher Gestaltentreichum!

Mensch und Raubtier müssen aneinandergeraten, müssen in ewiger Fehde liegen! Denn nicht nur das stärkste Pferd, der schwerste Zugochse werden niedergeschlagen durch einzelne Arten der genannten Räuber, nicht nur die Herden werden oft furchtbar gebrandschagt, das Geflügel geraubt, Hühnerställe erbrochen, Taubengelasse erkliegen, Fische gefangen, Häute, Bälge, Tücher etc. rein mutwillig zerrissen (Vielfracß und mehrere Wildhundarten), Sättel, Zaumzeug, Steigbügel, Messer, Flaschen, Schuhe und andere ganz ungenießbare Gegenstände gestohlen (Schafal, brasilianischer Karasfuchs und der nordische Eisfuchs), sondern sogar der Mensch selbst (Kinder und Farbige öfter als Erwachsene und Weiße) wird vom Löwen, Tiger, Jaguar, Leopard und Wolf gelegentlich zur Beute erwählt, und zwar nicht etwa nur an ganz abgelegenen Stellen heimtückisch überfallen, sondern zuweilen sogar aus Dorf, Gehöft und Hütte geholt, ja — wie der bekannte Afrika-reisende C. G. Schillings in seinem herrlichen Werke „Zauber des Gelechts“ erzählt — selbst aus dem stillstehenden Eisenbahnwagen.

Gebeten, in diesen Existenzkampf zwischen Mensch und Raubtier in den Tropen und anderen Ländern durch eine kurze Fingelehrung einzugreifen, willfahre ich dieser Aufforderung gern, denn ich bin in der Lage, meine in Deutschland durch sehr hohe Erfolge bewiesene, also längst bewährte Fangmethode nunmehr auch dem Auslande zu empfehlen, da sie auch in Afrika etc. von mir befreundeten Offizieren und anderen gewissenhaften Männern als praktisch befunden ist, sich also auch in fernen Weltteilen durchaus bewährt hat.

„Ich habe mir zwar eine Anweisung über Raubwildfang aus Deutschland mitgebracht und sie hier in meiner afrikanischen Weltabgeschiedenheit wohl schon zehnmal durchgelesen; aber das scheint denn doch eine gar zu schwierige Kunst zu sein, und ich schwitze schon, wenn ich nur daran denke!“ — — So schrieb mir mein deutscher Jagdgenosse, der später in Afrika gefallene Leutnant Freiherr Albrecht von Bülow; — und ganz genau so denken zahllose andere Lernbegierige, wenn sie gewisse Fanglehren durchgelesen haben.

*) Vorstehenden Artikel entnehmen wir dem neuesten Preis-Kurant der bekannten Haynauer Raubtierfabrik C. Groll & Co., Haynau i. Schl. über Raubtierfallen, Fossil- und Jagdgeräte, Tontaubenmaschinen für das Jagdjahr 1908/1909. Diesen Katalog, der bis ins kleinste sämtliche Arten des Raubtierfanges etc. behandelt und zahlreiche Abbildungen enthält, ist nicht nur dem ostafrikanischen Weidmann, sondern auch dem Ansiedler, der sich gegen mancherlei Raubzeug zu schützen hat, zu empfehlen.

Sie schwitzen schon bei dem bloßen Gedanken daran! Eine starke Neigung zur Transpiration kann man in dieser Hinsicht niemand übelnehmen. Ich selber schwitze auch, wenn ich so etwas lese, obwohl ich gerade nicht so nahe am Äquator wohne, wie meine getreuen Mitgeschwiger Herr Missionar A. Mayer im Beischuonalande, die Ostafrikaner A. von Quast und Th. Hartmann, die Südwestafrikaner Hub. Janson und C. Haberbeck, der Indier C. Forstmann und andere erfolgreiche Jäger, die sämtlich auf allereinfachste Weise die größten Resultate erzielten ohne irgendwelchen Fokusfokus.

Die Natur war ihr Lehrer, durch eigene Beobachtungen wurden sie geleitet, nicht durch umständliche Vorlehen aus alter abergläubischer Zeit, die an Spuk und Hexerei glaubte und stundenlange Arbeit vorschreibt für Dinge, die man tatsächlich in Minuten erledigen kann.

Vorlehen! — Da soll das Eisen erst sorgfältig blankgeputzt und dann in gewisser Lauge abgekocht werden, damit kein Rost und nicht der geringste Geruch der menschlichen Hand wahrnehmbar ist. Dann soll es mit Fett, Anis und Kampfer oder seltsamen Apothekersalben eingerieben (vermittelt) und schließlich (d. h. nachdem man vorher das Raubwild tagelang mühsam angelockt) „an hölzernen Hacken“ hinausgetragen, fängisch gestellt und bekübert werden. — Heiliger Hubert! Was trauen solche Salbenmischer oder Schwierigkeitsapostel dem Raubwilde, welches sie selbst doch stets als äußerst, ja sogar menschartig-schlau hinstellen, für bodenlose Dummheit zu! — Man vergegenwärtige sich nur folgenden Widerspruch: Das auf umständliche und zeitraubende Weise durch stets wiederholtes Auslegen von Fraß auf einen bestimmten Platz gekörte, also dort ganz vertraut gemachte Raubwild wittert auf dem bis dahin stets unverdächtigen Fangplatz plötzlich das mit ganz absonderlicher Salbe bestrichene, also persisch-arabisch-indo-chinesisch duftende Fangeisen und soll nun (nach Ansicht der Rezeptschreiber) gänzlich ohne Argwohn anbeißen!

Eine ungeheure Angst vor Rost und ein an's Unglaubliche grenzendes Bemühen, jeden noch so geringen An den Menschen erinnernden Geruch vom Eisen und Fangplätze fernzuhalten, — dies sind die Hauptlehren in überaus vielen Fanganleitungen. Aber gerade diese falschen Anschauungen sind schuld daran, daß redlichlernbegierige Unerfahrene ebenso abgelehrt werden, wie das Raubwild!

Dringt unser Fuchs und Warber nicht etwa ohne Bedenken in einen Haufen eiserner rostiger Gerätschaften, um ein darin schlafendes Huhn zu rauben? — Macht es nicht genau so der Naga Bruo genannte Warber der Malayen, der dachsartige Orison und die Toyra Südamerikas, der afrikanische Banditias Zorilla, das australische Benteleiwiesel Taja und zahlreiche andere Raubwildarten! —

Schleichen nicht bei jeder Gelegenheit viele Raubwildarten in Hühnerställe ein, wie z. B. der hinterindisch-malaysische Palmroller Muajang, in Indien die Bibethe (dort Bagdos oder Rhatas, von den Malayen Tinggalong genannt), in Afrika die über fuchsgroße Schleichkatze Civette (im Sudan Sobat), die schlauke Ginsterkatze Genette, der bunte Serwal, der einstmals heilig verehrte, heute aber bestgehaßte Schneumon und der freche Schafal und in Amerika der Waschbär? — Sind nicht der afrikanische Honigdachs und der Wüstenluchs Karakal sozusagen geborene Einbrecher, die ohne weiteres nachts zerstören, was der Mensch abends verschlossen? — —

Überspringen nicht Löwen und Tiger Dornentraal und Ballisaden, um Großvieh zu schlagen? —

Fressen nicht sämtliche Raubwildarten das von Jäger oder Schlachter fortgeworfene Geflügel oder Eingeweide des erlegten Wildes oder geschlachteten Viehes schon am selben Abend? — Im harten Winter 1885/86 wurde ein von mir abends 2 Meter hoch in eine astreiche Tanne gehängtes Säckchen mit Hasengeheide

schon in der nächsten Nacht von einem anscheinend recht klettergewandten Fuchse herabgeholt und zerrissen und wiederholt stellte ich auf Schnee fest, daß Fuchs und Warber schon in der auf einen Jagdtag folgenden nächsten Nacht den Platz besuchten, wo mitten zwischen Jägern und Hunden einige Hasen ausgeworfen waren, und dort das Geflügel fraßen. Und ebenso schrieb mir der Afrika-reisende C. G. Schillings, daß Hyänen schon in der ersten Nacht den Platz der Grassteppe Nkuyu besuchten, wo er tags zuvor mit vielen Leuten seiner Karawane drei von ihm erbeutete Löwen umstanden und abgestreift hatte, und dort die drei gewaltigen Kadaver derartig gründlich befreitigten, daß auch nicht ein Knochen übrig blieb.

Kommen also nicht alle diese Räuber überall mit Rost und Eisen (Ackergeräte, Gerümpel usw.) in Berührung, ohne sich davor zu scheuen? — Kommen sie nicht überall auf Plätze, wo kurz zuvor Hirt, Ackermann, Hofbesitzer, Jäger und sogar Hunde gestanden, oder freffen sie nicht Vieles, was der Mensch vor kurzem anfaßte und fortwarf, ohne den Geruch des Menschen zu fürchten? — —

Deshalb scheint das Raubwild auch den Rost des Fangeisens nicht, sofern man nicht die Unvorsichtigkeit begeht, den Fingapparat mit irgend einem Mixturem compositum einzusalben, der ihn verrät, den Platz verdächtig macht und den Räuber natürlich vergrämt.

Der roilige Punkt“ des ganzen Raubwildfanges ist hoffentlich in obigen Worten gründlich, aufgeklärt, so daß derjenige, dem die Hinweise dieses Kataloges hauptsächlich gewidmet sind, nämlich der unerfahrene Anfänger, fortan Vertrauen zur leichten Sache faßt.

Eine weitere Belehrung möge für den Neuling in folgender Tatsache liegen: — Wenn wir hier auf einem vom Raubwilde gern bewohnten deutschen Jagdreviere an 10 verschiedenen Plätzen des Waldes und Feldes an Busch, Hecke und Bach, in Rohr und Ried Hasengeheide oder Eingeweide von Haustieren zerstückeln und hinwerfen (oder zerrissene Sperlinge, zerhackte Hühner- oder Taubenköpfe etc.), so ist schon nach wenigen Nächten alles verschwunden.

Das Raubwild hat es gewittert und gefressen.

Auch aus Indien, von den Sundainseln, aus Amerika und Rußland berichten erfahrene Jäger dieselbe Tatsache. — Und da liegt doch nun gewiß nichts näher, als auf diese von jedem und überall auf ihre Wichtigkeit zu prüfende Tatsache den höchst einfachen Fangplan zu bauen, das Raubwild also auf die allernatürlichste Weise zu fangen indem man ein der Stärke des Räubers entsprechendes Tellereisen im Erdboden einbettet (unter dem Teller ein mit Moos oder dergl. auszufüllender Hohlraum), es gut mit feinsten steinfreier Erde bedeckt und mit Blättern oder anderem Materiale des Platzes bestreut, nun irgendwelche Röhrenstücke in 30 bis 50 cm Entfernung von Bügel rings um das Eisen legt und am folgenden Morgen nachsieht, ob man Glück hatte. Das Raubwild, welchem die feine Nase sofort den Fraß verrät, geht nachts zum Platze, tritt dort ahnungslos hin und her um die vielen weit umherliegenden Röhrenstücke aufzunehmen, berührt plötzlich mit einem Laufe den Teller, um welchen man den meisten Fraß warf, und ist gefangen. Es springt fort, reißt die an jedem Eisen zu befestigende Kette aus der Erde und hängt sich irgendwo mit dem an der Kette befindlichen Anker fest. Am Fangplatze selbst darf man das Eisen nicht festketten. Eisen, Kette und Anker hinterlassen eine leicht zu verfolgende Spur. Man folgt ihr bis zum Versteck des Gefangenen, wo dann ein Fangschuß oder einige Hiebe den Schluß herbeiführen.

Ist ein Fang geglückt, so legt man das Eisen sofort (ungeputzt) wieder auf denselben Platz. Man fängt dort oft in schneller Folge mehrere Räuber derselben Art, sei es Löwe, Tiger, Fuchs oder geringeres Raubwild. Im großen Grundzuge ist Vorstehendes tatsächlich die ganze Kunst.

Schlachterei Sailer & Thomas

empfehlst stets frisch

Flomensmalz

Verkauf pfundweise in Dosen von 4 Pfd. an

Sauerkohl in Fässern

Salzgurken in Fässern

Voll- und Fettheringe

Käse

Schweizer-, Holländer-, Tilsiter.

Warme Knackwurst

täglich von 5—7 Uhr abends

Knoblauchwurst

Schinken

roh und gekocht

Mettwurst

grobe und feine

Ochsenfleisch

gesalzen und geräuchert.

Aufschnitt ff. Fleischwaren

Bols'

Verlangt überall

Anisette, Caracao,
Cherry Brandy,
Half om Half u. s. w.

Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols

älteste Liqueurfabrik
Hollands.

Gegründet 1575.

Amsterdam.

Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche.
empfehlen

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Von den Randbergen östlich des Kivu-Sees.

Herr Dr. Milbroad der sich als Botaniker an der zentralafrikanischen Expedition S. H. des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg-Schwerin beteiligte, berichtet folgendes:

Bei der außergewöhnlichen Holzarmut Ruandas ist es als ein erfreuliches Resultat zu bezeichnen, daß die Expedition auf den Randbergen östlich des Kivu und auf Kwidjwi Waldbestände feststellen konnte, die an Wert denen von Usambara und Deutsch-Buddu (Mensito-Wald) kaum nachstehen dürften.

Der Kugeuwald, der nördliche Teil eines großen Komplexes, der sich von Süd-Ruanda nach Nord-Urundi hineinzieht, ist ein Bergwald, der in seinem Charakter den Gebirgswäldern von Usambara nahe zu kommen scheint. Der große Reichtum an Baumarten macht es ohnehin wahrscheinlich, daß sich auch wertvolle Nuthölzer darunter finden; es kann aber auch bereits jetzt auf einige hingewiesen werden, die identisch oder nahe verwandt mit notorisch wertvollen Hölzern sind.

Desflich der Wasserscheide würden zwei Arten vorwiegend in Betracht kommen, die zusammen mindestens $\frac{1}{3}$ oder auch die Hälfte der gesamten Bestände bilden, eine ein Delbaum, mit geradem schlankem Stamm und flacher dunkler Krone, der nach Analogie von *Olea chrysophylla* ein gutes Nutholz liefern dürfte, die andere vielleicht *Croton macrostachys*, die nach Gilg in Englers „Flora von Ostafrika“ ein brauchbares Holz gibt und sich ebenfalls durch glatten geraden Stamm auszeichnet. Westlich der Wasserscheide haben wir einen riesigen Baum, vielleicht *Parinari* *Holstii*, von dem Gilg a. a. O. sagt: „Das Holz

dieses mächtigen Baumes ist sehr bemerkenswert.“ Vor allem aber zwei *Podocarpus*-Arten z. T. in riesigen Exemplaren und erfreulicher Weise auch in zahlreichen üppig aufstrebenden Sämlingen. Ueber den ganzen Wald verbreitet ist außer dem bereits genannten *Croton* (?) noch eine *Meliaceae* mit riesigen ledrigen Fiederblättern, die ein rötliches, etwas grobes, aber hartes Holz liefert; es dürfte nach dem Wert anderer *Meliaceae*-Hölzer zu schließen, ein gutes Nutholz sein. Hingewiesen mag hier noch werden auf eine *Faurea*, die am Westrand des Waldes in lichten Beständen angetroffen wurde. Stämme von über 3 m Umfang und ansehnlicher Höhe bildend. Das Holz zeichnet sich durch rötliche Farbe und breite Markstrahlen aus, und da nach Gilg die *Protaceae*-Hölzer zu den schönsten Afrikas gehören, so dürfte es bei geeigneter Behandlung ein schätzbares Material für feinere Arbeiten liefern. Dieser Baum würde sich vielleicht zur Aufforstung sonniger Berg- hänge und Hügel eignen.

Einen ganz anderen Charakter als die beiden genannten Hochwaldbestände zeigt der Bambusmischwald von Bugoie, östlich und südlich von Kissenye. Die Bäume stehen hier vereinzelt im Bambus, und da sie sich untereinander nicht hindern, so wachsen sie zu Exemplaren von auffallender Schönheit heran. Der wichtigste ist ein riesiger *Podocarpus*, wahrscheinlich *P. falcata* „umusu“; demnächst wäre der „mutio“, der hier ganz gewaltige Dimensionen erlangt, zu nennen. Von kleineren Bäumen sind wertvoll *Bersama* „malaka“ genannt, *Dombeya Goetzei* „mutore“ und vielleicht auch *Cornus Volkensii*; die beiden erstgenannten werden auch von den Eingeborenen sehr geschätzt. Auch *Croton* „mlala“ kommt hier wieder vor.

Aus diesen Angaben, so oberflächlich sie sind, geht zweifellos hervor, daß die genannten Wälder sehr wert-

volle Holzbestände enthalten. Um so bedauerlicher ist es, daß sie ihrer allmählichen Ausrottung entgegengehen, wenn nicht energische Maßregeln zu ihrem Schutze ergriffen werden. Östlich der Mitte des Kivu, in Höhe der Mecklenburg-Bucht findet man auf den Randberge- überhaupt keinen Wald mehr oder nur vereinzelte Resten dagegen zeigt das Gestrüpp von *Abletarn* und *Besen*; sträuchern, eine sekundäre Formation, deutlich, daß hier ehemals Wald stand; und am Kugeuwald, der augen- blicklich am meisten bedroht ist, zieht man im Osten wie im Westen auf der Rand'schen Route mindestens einen halben Tagemarsch durch diese *Abletarn*-wüste, aus der noch hier und da ein angehöhter oder vom Wetter schon gebleichter Niesenstamm als trauriger Rest einstiger Herrlichkeit sich erhebt. Dabei folgt dem weichen Walde nicht etwa eine intensive *Abletarn*-kultur, wie es in Bugoie z. T. der Fall ist, man sieht vielmehr in der *Pteridium*-Bildnis nur ab und zu ein kümmerliches Erbsenfeld, das man aberntet und liegen läßt, um dann auf frisch abgebranntem Wald wieder zu säen. Wenn hier nicht energisch Einhalt getan wird, dürfte in 50 Jahren vom Kugeuwald nicht mehr viel übrig sein, von den höchsten Gipfeln vielleicht abgesehen. Dabei ist noch besonders daran zu erinnern, daß sich auch den Erfahrungen von Stuhlmann und Volk n3 und auch nach meinen eigenen Beobachtungen hier der Wald in Ostafrika nicht mehr von selbst wieder auffor- stet, alles umso bedenklicher, wenn man den fast abso- luten Holzmangel des größten Teiles von Ruanda in Betracht zieht, in dem selbst das minderwertigste Brenn- holz einen wichtigen Teil des Gastgeschenkes an die Reisenden bedeutet.

Zunächst also energische Maßregeln zum Schutze des noch Vorhandenen, dann vielleicht Versuche betreffend die Wiederaufforstung durch einen Forstmann von Fach



Dies

ist die Weltmarke

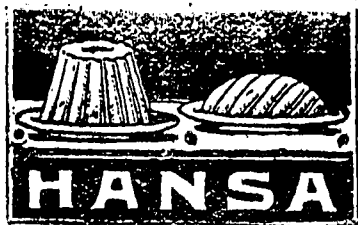
Traun Stärken & Devers, G. m. b. H.
Daresalam.

Möbel jeder Art:

Kleiderschränke Kommoden
Tische Waschtische in versch.
Preislagen.

Fertige Fenster u. Türen aller Größen auf Lager
offeriert

F. Günter, Daresalam.



„Hansa“
Rote Grütze
oder
„Hansa“
Gelee Pulver

gibt die wohlckmeckendste
erfrischendste Nachspeise,
Als Sauce nehme man hierzu

„Hansa“ Vanille Saucenpulver.
Stahmer & Wilms,
Hamburg.

Aufträge durch deutsche
Exporteure erbeten!

W. O'SWALD & Co.

HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daresalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koh- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

Becks Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur
Verarbeitung alle Arten Felle

zu Teppichen mit natu-
ralisierten Köpfen, Klei-
dungs- und Gebrauchsge-
genständen etc., sowie Na-
turalisieren und Aus-
stopfen von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst
beantwortet.



Auch das
ist die Weltmarke

Traun Stärken & Devers, G. m. b. H.
Daresalam.

STUHR'S CAVIAR
STUHR'S SARDELLEN



in Dosen oder Gläsern bleiben in jedem Klima frisch.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

lechten hervorragenden Gemälde, das allenfalls in der Herbstausstellung soviel Aufsehen erregt und um den Preis von 100 000 Mark jetzt sofort zu verkaufen ist, in unigem Zusammenhang steht. So endete auch hier wieder auf entsetzliche Weise ein junges, hoffnungsvolles Menschenleben."

Herr Peterfen war um einen Schatten blässer geworden, ein Umstand der bei ihm sehr selten eintrat. Dann beugte er sich über das Mädchen.

"Jessie — mein Kind —!" flüsterte er, besorgt ihre Lippen neigend, da schlug sie plötzlich die Augen auf, aber ein Tränenstrom brach aus ihnen hervor.

"O Vater — dieses gräßliche Unglück — ich hatte ihn ja so lieb — und sein Bild — o Herzensvater — es ist mein einziger Wunsch auf der Welt — kaufe es — für mich zum Andenken — als Leztes!" schluchzte sie an des Vaters Brust.

Herrn Peterfen trat kalter Schweiß auf die Stirn, aber seinem einzigen Kinde in diesem Augenblicke etwas abzuschlagen, das vermochte er doch nicht.

Und so schloß er sich für einige Zeit in sein Zimmer ein, dann fertigte er einen Scheck über 100 000 Mark aus und ging unsicheren Schrittes der Bildergalerie entgegen.

Es mochte etwa eine Woche verstrichen sein, seit Herr Peterfen um 100 000 Mark ärmer, jedoch um ein Bild reicher geworden war, welches jetzt die Hauptwand des Kammerzimmers — sein Lieblingsaufenthalt — einnahm, weil für dessen Umfang nirgends anders ein Platz zu finden war, ein Bild, über welches er sich täglich mehr ärgerte, als es plötzlich leise an die Türe seines Kontors klopfte.

"Herein!" rief er und sah erwartungsvoll nach dem Eingange, mußte sich indes bereits im nächsten Augenblicke mit beiden Händen an der Lehne seines Sessels anhalten, sonst wäre er erbarmungslos umgefallen, denn vor ihm stand, frisch und munter, mit einem strahlenden Gesicht — Erich Halden, der junge Maler!

Einem Augenblicke schwiegen beide. Dann aber schrie Herr Peterfen, daß die Wände zitterten:

"Herr — Herr Halden — junger Mann — ist es möglich — aber Sie — Sie sind doch — tot —"

Dieser lachte belustigt auf.
"D, ganz im Gegenteil — Herr Peterfen! So lebendig und wohl wie jetzt habe ich mich sogar noch nie gefühlt, umsomehr als ich seit dem günstigen Verkauf meines Bildes in die glückliche Lage versetzt bin, auch ohne Beihilfe des Schwiegervaters eine Frau ernähren zu können. Und nun möchte ich nochmals feierlich um die Hand Ihres Fräulein Tochter bitten", bemerkte Halden anzüglich.

"Was — was sagen Sie — Ihr — Ihr Bild — aus der — Gemälde —", weiter kam er nicht, er wankte. Das war zuviel für ihn.

Befürzt faßte ihn Halden bei der Hand.

"Aber, um Gotteswillen, Herr Peterfen — ich begreife nicht —"

"Haha — Sie begreifen nicht — Mensch — das Bild habe ja doch — ich — ich selbst gekauft — habe die 100 000 Mark dafür bezahlt — wegen Jessie!" stöhnte er, außer sich —, und Sie wagen es jetzt hier keckgegend vor mir zu erscheinen, nachdem ich meiner Tochter dieses Opfer gebracht habe — das ist Schwindel — das ist Betrug —", tobte er wutschnauwend.

"Verzeihung, Herr Peterfen, Sie belieben sich falsch auszudrücken, das ist nur die — Ausübung meines ausgebildeten Geschäftsinns und das richtige Verständnis

für wohlangebrachte — Klame, was Sie mir angeraten hatten, als Sie mich abwies!" antwortete er mit feinem Lächeln.

"Der Alte starrte ihn noch immer verständnislos an. Und die Zeitungsnotez — — Ihr Tod — — —" forschte er.

"Nah, als ich sah, daß ich bei dem Unglück mit einer kleinen Schramme und einer Ohnmacht davongekommen war, da habe ich eben das getan, was Sie von mir verlangten, nämlich — nach Ihrem bewährten Rezept einfach die — Situation günstig ausgenützt, indem ich besagte Notez — selber in die Zeitung gab!"

Mit diesen Worten eilte er, den verblüfften Vater zurücklassend, die Treppe hinauf, wo ihm Jessie glücklich in die Arme sank. —

Knorr's Erbswurst

enthält alle Nähr- und Geschmacksstoffe einer guten Fleischsuppe. Man braucht nur mit Wasser zu kochen. Eine Wurst von 1/4 Ko. gibt 12 Teller gehaltreiche Suppe.

Koche mit „Knorr“.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrit. Zeitung.

Postnachrichten für Januar 1909.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelagenheiten	Bemerkungen.
1	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
2	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ über Ibo und Mozambique nach Durban	
2	Abfahrt des R. P. D. „Khalif“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
2	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
8	Ankunft des R. P. D. „Windhut“ aus Europa	Post ab Berlin 19. 12.
8	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Bombay	
9	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ über Bagamojo nach den Südstationen	
9	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 18. 12.
9	Abfahrt des R. P. D. „Windhut“ nach Durban	
13	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
14	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 6. 2
16	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von den Südstationen und Bagamojo	
16	Ankunft des R. P. D. „Herzog“ von Durban	
17	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ nach Bombay	
17	Abfahrt des R. P. D. „Herzog“ nach Europa	Post an Berlin 5. 2.
23	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 2.
27	Ankunft des R. P. D. „Khalif“ von Zanzibar und Bagamojo	
28	Abfahrt des R. P. D. „Khalif“ nach Europa	Post an Berlin 18. 2.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 1.
28*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29	Ankunft des R. P. D. „Kronprinz“ aus Europa	Post ab Berlin 9. 1.
30	Abfahrt des R. P. D. „Kronprinz“ nach Durban	

Anmerkungen: *) Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

BUY BROOKE BOND'S TEA

and so save money. A small spoonful



BROOKE BOND'S TEA is stronger & better than a big spoonful



of other TEA

2,000,000 people drink Brooke, Bond's Tea daily in Great Britain.

BROOKE, BOND & CO. LTD., Council-House Street, Calcutta.

Brooke Bonds Tea

der beste Thee der Gegenwart

Ein einziger Versuch genügt um dem geehrten Publikum die vorzügliche Qualität zu zeigen.

Zu haben in allen größeren Geschäften in Daressalam, Tanga etc.
General-Agenten für Deutsch-Ost-Afrika, Zanzibar, Britisch-Ost-Afrika etc.
W. O'SWALD & Co.



Koch-Herde

p. D. „Feldmarschall“ eingetroffen

Max Steffens

Daressalam.

Millimeter-Papier blau-grün

1a. Pausleinwand	} in Blocks mit Millimeter-Netz
„ Pausleinwand	
„ Pausleinwand	
„ Pauspapier	
„ Schreibpapier	
„ Zeichenpapier	
„ Zeichenpapier	
Pausleder	grün braun grün grün grün braun

in jeder Quantität zu beziehen bei der
Papier- u. Schreibmaterialien-Handlg.
Daressalam Unter den Akazien No. 2.

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem
Interesse gratis u. franko Proben
hier Heimatztg. vom Verlag der Sach.
sen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Bagamoyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe.

Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission

Leichterei Löschen und Verladen

Spedition auch durch Träger ins Innere
Schiffsabfertigung — Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia
and China

Dynamit Actien-Gesellschaft
vorm. Alfred Nobel & Co.

Fried. Krupp. Actien Gesellschaft
Gruson Werk, Civilabteilung

Bergwerks- u. Landwirtschaftliche
Maschinen

Entfaserungsmaschinen
Ball npressen etc.

Verein Hamburger Assecuradeure

Norddeutsche

Versicherungs-Gesellschaft.

A. Strandes, Bombay

Lloyds Unter-Agenten.

Albingia Versicherungs Act.-
Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

Korrespondenten für: Bank of Africa Ltd.
National Bank of South Africa Ltd.

Afrika-Hotel Tanga.

Das erste und vornehme Hotel
am Platz.
Große luftige Zimmer
Küche unter Leitung
europ. Köchin.

„The East African Standard“

Erste und älteste Zeitung in
Britisch-Ostafrika und Uganda.
Erscheint in
Mombasa, — Britisch-Ostafrika
dem Ausgangspunkt der Uganda
Bahn und dem nächsten Wege zu
den neu entdeckten Goldfeldern.
Bringt immer die Neuesten Nachrichten
Abonnem entspreis pro Jahr einschl.
Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12. —
für die anderen Länder Rp. 13 1/2.

Charlotte Zimmermann

Platzvertretung Daressalam
für

Heinrich Jordan

Königlicher Hoflieferant, Berlin.
Neu eingetroffen:

Herrensocken

Filet-Unterhemden u.
Jacken

poröse Macco-Jacken
mit kurzem Aermel, groß-
maschlig geknotet.

poröse Unterbeinkleider

Hosenträger

halbgraue u. farbige

Sockenhalter

halbfertige Kostüme,

Röcke, Blousen.

Stickereien.

ED. STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24 TANGA (D.O.A.) Telegramm-Adresse:
A B C Code 4th Edition STADELMANN Tanga

Import und Export - Commission.

Vertretung der

jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinenden
„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daressalam
sowie der in Daressalam erscheinenden

Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“

Haupt-Agentur: Internationaler Lloyd

Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.

Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke
Pumpen-Anlagen.

Motore, Fahrräder,
Nähmaschinen, Schreibmaschinen.

Kausbedarf und Möbel.

Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier
und Papierwaren.

Bureaumaterialien. Leder, Schuhe.

Nürnberger Kurz- und Spielwaren.

Stoffe u. Wäsche. Bekleidungsartikel.

Photogr. Materialien u. Chemikalien.

Uhren und Musikinstrumente,
Glaswaren.

Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:

der Sektellerei

Ewald & Co., Rudesheim.

Depot und Verkauf:

von Weinen in Fass u. Kisten,
Cognac, Whisky, Bitter etc.

Einkauf:

sämtlicher Kolonial-Producte
zu billigsten Preisen.

Ständiger Verschleiss

von Usambara-Kaffee,

Vanille

und sonstige hiesige Landes-Products.

Bestellungen

für jedwelche Waaren werden
prompt und billigst ausgeführt

Correspondenz

deutsch, englisch, französisch,
it: Ionisch, kiswaholi.